

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Nr. 192.

Breslau, Donnerstag, den 18. August 1910.

21. Jahrgang.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 2/6, und durch Volksvereine zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte, M. 3.24.

Informationen über den Betrag für die einjährige Colonisations- oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Besondere Anzeigen 15 Pfennige, Zusätzliche Inserate 25 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Die Choleraepidemie.

Die russische Reaktion wirkt und wirkt wie eine gefährliche Epidemie, die auch Westeuropa infiziert; zugleich war das zaristische Reich stets der Herd wirklicher Seuchen, die Krankheit und Tod über die Völker Westeuropas brachten; zwischen den politischen Zuständen Russlands und der Seuchengefahr, die von dort die zivilisierte Welt bedroht, besteht aber ein inniger Zusammenhang.

Dieser Zusammenhang leuchtet bereits Leuten ein, die jeder politischen Agitation vollkommen fernstehen. Herr Prof. Dr. Rudolf Kraus, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Choleraforschung, schlägt öffentlich — in der „Fr. Presse“ — eine „gemeinsame Mission der europäischen Völker“ in Russland vor, um der Choleraepidemie zu begegnen. „Dieselbe könnte — schreibt er — eine Art der Sanitätsdelegation aller europäischen Staaten nach Art der Wiener Konvention Nemebur schaffen.“ Worauf es in erster Linie ankomme, das ist, Kanalisationen und Wasserleitungen durchzuführen. Prof. Dr. R. Kraus war 1907 bei der Choleraepidemie in Petersburg, er kennt also die Verhältnisse am Orte.

Auf der französischen Börse war schon längst der Vorschlag aufgetaucht, die Finanzen Russlands unter eine internationale Kontrolle zu stellen; der nunmehrige Vorschlag einer internationalen sanitären Kontrolle ist ein weiterer Beweis dafür, wie man jetzt Russland wertet — nämlich, als wäre es kein Großstaat mehr und stünde außerhalb der zivilisierten Welt, wie die Mongolei und Tibet; er zeigt auch, daß zwischen der Seuchengefahr und den politischen, in weiterer Linie sozialen Zuständen des Reichs ein von der Wissenschaft anerkannter Zusammenhang besteht. Die Cholera bedeutet im Schmutz. Der Schmutz ist so alt, wie die Menschheit. Aber so lange die Menschen zerstreut wohnen, schützen die Raumverhältnisse gegen die Übertragung der Krankheit. Wenn aber die Menschen in Massen zusammengedrängt werden, müssen sie besondere Einrichtungen treffen, um nicht an dem Schmutz, den sie erzeugen, zugrunde zu gehen. Die Cholera hört in Russland seit Jahrzehnten nicht mehr auf, und nur die Winterfröste bereiten ihr ein zeitweiliges Ende. Aber diesmal hat sie sich unter den Arbeitermassen des Don- und Uralgebiets ihre Brutstätten geschaffen — das ist es, was ihr ihre furchtbare Gewalt verleiht. Also, die Cholera wird in Russland verschärft durch den Kapitalismus, der Kapitalismus aber wird verschärft durch den Absolutismus, der eine demokratische Kommunalpolitik und eine Vertretung der Arbeiterinteressen nicht aufkommen läßt.

Ueber den Umfang der Epidemie bringen die Zeitungen geradezu horrende Mitteilungen. Aber selbst der von der Regierung zum Chef der gesamten medizinischen Hilfe ins Seuchengebiet ernannte Prof. Klein erklärte, daß er „die diesmalige Choleraepidemie als eine Staatsgefahr betrachtet.“ Nach seiner Berechnung habe die Cholera in diesem Jahr allein mehr Opfer gefordert, als in den zwei vorangehenden zusammen. „So habe das erste Cholerajahr in Russland 17.000 Opfer gekostet, das zweite 28.000, während jetzt schon 57.000 gezählt wurden.“

Die Schrecken der Epidemie haben eine Flucht aus dem Industriegebiet zur Folge. Die Zeitungen melden: „Die Mauth der Gruben- und Hüttenarbeiter trägt einen panischen Charakter: die Arbeiter fliehen unter Verzicht auf die Lohnauszahlung und hinterlassen selbst ihre Habseligkeiten am Orte. Infolgedessen werden die Arbeiten in den Gruben kaum noch weitergeführt, ein Teil der Gruben mußte geschlossen werden, in den anderen wird mit 50—85 Prozent des sonstigen Bestandes weitergearbeitet. Die Kohlenausbeute schwindet mit unheimlicher Schnelligkeit.“ Jeder Tag bringt neue Mitteilungen über geschlossene Kohlengruben und Eisenwerke. Der Beirat der Kongresse der Bergbauindustriellen, das ist die Zentralvertretung des gesamten Bergbaues, erklärt: „Die Cholera stört nicht etwa bloß den Gang der Industrie, sie bedroht die Existenz selbst der Kohlenbauindustrie.“ ... Die Ausbeute ist auf den einen Gruben bis zur Hälfte, auf den anderen bis zu einem Viertel der gewöhnlichen Sommerförderung gesunken. Die Verarbeiter verlassen ebenfalls die Zechen, weshalb die Verladung und der Versand der Kohle auf der Eisenbahn stark abnehmen. Die Administration der Kohlenzechen hat überall die medizinischen Mittel veräußert, aber es fehlt überall an Leuten, nicht nur für eine regelrechte ärztliche Hilfeleistung und Desinfektion, sondern selbst um die Kranken unterzubringen und die Toten zu begraben.“ Wir wissen es aus den Erfahrungen der Hamburger Epidemie 1892, daß eine wirkliche Bekämpfung der Cholera nur möglich ist, wenn die Bevölkerung selbst sich daran tätig beteiligt. Die zarische Regierung fürchtet aber die öffentliche Kritik und das organisierte Auftreten der Arbeiter noch mehr als die Cholera. Statt das öffentliche Interesse wachzurufen, sucht man, es zu unterdrücken, und der berüchtigte Stadthauptmann von Odesa Tolmatschew erklärt eine Verordnung, die jede Kritik der zur Bekämpfung der Cholera ergriffenen Maßregeln verbietet. Die Seuche wird vor den Augen der Welt — vor allem des Auslandes — verdeckt, aber die Toten bleiben unbegraben und sprechen eine furchtbare Sprache! Die Epidemie greift um sich, die Massen, die aus der verschuldeten Ghetto flüchten wollen, werden bis

Choleraepidemie über das ganze Reich. Der schon erwähnte Hauptleiter der ärztlichen Hilfeleistung, Professor Klein erklärt: „Die Gefahr der Epidemie wird noch dadurch verstärkt, daß die Cholera aus den Städten auf die Dörfer übertragen wird, die jeder ärztlichen und sanitären Hilfe entbehren.“

Man erinnert sich an die Zahlen der Entwicklung der Epidemie: im ersten Jahre 17 000, im zweiten 28 000, nunmehr bereits 57 000! Bis zum Winter kann es in die Hunderttausende gehen, und dann was wird erst das nächste Jahr bringen? Eine Seuche von solcher Ausdehnung ist eine eminente Gefahr für ganz Europa!

Es stehen viele Wege offen, um die Cholera besonders nach Deutschland und Österreich zu verschleppen. Zwischen Süd-Russland und Galizien besteht ein reger Menschenverkehr. Man denke ferner an die vielen Landarbeiter, die aus Russland zur Ernte nach Preußen wandern. Sie kommen mit dem Cholerakeim im Leibe und werden außerdem noch auf den preussischen Gutshöfen in Massenquartieren untergebracht, die der primitivsten sanitären Vorkehrungen entbehren. Ist aber die Cholera im Lande, so wird man mit ihr nicht mehr so leicht fertig. Als erstes wäre darum die Errichtung einer Quarantäne an der russischen Grenze und eine strenge sanitäre Inspektion der Gutshöfe, die russische Arbeiter beschäftigen, notwendig. Es muß für ausreichende Räumlichkeiten und sonstige sanitäre Erfordernisse gesorgt werden und, wo solche fehlen, den Gutsherren die Beschäftigung der Russen verboten werden. Sollten Cholerafälle auftreten, so wäre ein ganzliches Verbot der russischen Zuwanderung in Betracht zu ziehen.

Im Jahre 1892 wurde die Cholera auf dem Seewege nach Hamburg gebracht. Darum muß auf der ganzen europäischen Küste der Verkehr der Schiffe, die aus den russischen Häfen kommen, unter medizinische Kontrolle gestellt werden.

Diese Maßnahmen sind notwendig zum Schutze Europas. Sie würden aber auch sicher ihren Druck auf die Mauthhaber in Russland nicht verfehlen; und läßt erst die Willkürherrschaft etwas nach, so würden sich im Lande selbst gewiß soziale Kräfte finden, die, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, schließlich denn doch der Epidemie Herr werden müßten. Um die Cholera zu bekämpfen, muß man vor allem den Arbeitermassen in Russland die Wege zur politischen Betätigung erschließen.

Politische Uebersicht.

Die Nachwahl in Sachsen.

Aus dem 20. Sächsischen Reichstagswahlkreise wird uns geschrieben: Der Wahltag rückt immer näher, Mittwoch über acht Tage wird die Schlacht geschlagen. Der Kampf der Parteien wird immer heftiger. Heiß bemühen sich die Gegner der Arbeiter, den Sieg der Sozialdemokratie zu verhindern. Das verwerflichste Mittel, das der Saalabtreter, ist ihnen gerade recht, um zu verhindern, daß unter Kandidat, Genosse Paul Göhre, sich den Wählern vorstellen und zu ihnen sprechen kann. Besonders kraß ist es in der Amtshauptmannschaft Marienberg. Da sind 41 Wahlbezirke gebildet; nur in 12 Orten konnten wir Säle und in sieben Orten Grundstücke erhalten. In 24 Bezirken ist es nicht möglich, Versammlungsräume zu erhalten! Die Behörde erhebt entgegen der Bestimmung des Reichsvereinsgesetzes auf Grund eines alten sächsischen Regulator-Gebühren von 5—10 M. für Versammlungen! In und um Wolfen-stein können keine Versammlungen abgehalten werden. Kommen Grundstücke in Frage, dann wird den Besitzern, die Hypotheken von Sparkassen haben, damit gebot, daß ihnen die Hypotheken gekündigt werden, wenn sie ihr Grundstück zu sozialdemokratischen Versammlungen, Wählerversammlungen zur Verfügung stellen. In Geringswalde bei Wolfenstein kam der Gemeindevorstand in den Gasthof, wo wir schon wiederholt Versammlungen abgehalten haben, um zu fragen, ob wieder sozialdemokratische Versammlungen abgehalten würden. Wenn das der Fall sei, würde das Wahllokal wo anders hin verlegt! Auch in Griesbach bei Schwarzenstein, wo sonst die Wahlen im Gasthof stattgefunden haben, ist, nachdem wir dort eine Versammlung abgehalten, das Wahllokal in ein Restaurant verlegt worden. Das Gleiche ist in Venusberg bei Gelsenau geschehen, wo sonst in dem in der Mitte des Dorfes gelegenen Gasthofe gewählt wurde. Dieser Saal- und Grundstücksboykott wird den Sächsischen Landtag bei seinem Zusammentritt beschäftigen.

Die hier angezeichneten Verhältnisse werden ausführlich in einem Flugblatt geschildert, das besonders für die Bezirke Marienberg und Wolfenstein geschrieben und am letzten Sonntag dort verbreitet worden ist, damit die Wähler wissen, mit welchen Mitteln und die Arbeiterfeinde hindern, zu den ergebnisreichen Arbeiter zu reden. Die Flugblattverbreitung ging überall glatt vonstatten, trotz des abscheulichen Regens, mit dem das Ergegnis wieder heimgesucht wurde.

Unter der Ungunst der Witterung hatte auch der Besuch der Versammlungen zu leiden, die in verschiedenen Teilen des Wahlkreises abgehalten wurden. Mit Freude ist dagegen zu bemerken, daß auch die ergebnisreiche Frauen sich immer zahlreicher in den Versammlungen einstellen und durch Aufmerksamkeit ihr Interesse an der Sache beweisen. Unsere Versammlungen sind massenhaft besucht und begeisterte Stimmung herrscht, ähnlich, wie zu Rosenow's Zeiten. Der 24. August wird ein Tag der Abrechnung und arbeitenden Massen der 20. Wahlkreis mit dem Reichstagswahlkreise verbunden werden.

nerischen Gesellschaft werden. Die Reformen haben völlig abgewirtschaftet: sie können anberaumte Versammlungen nur in Gesellschaftsräumen, manchmal auch gar nicht abhalten, weil die Fußböden fehlen. Der 20. Kreis wird, so hoffen wir, den 51. Sozialdemokraten wählen!

Die Fleischnot.

Daß in Deutschland ein Mangel an Fleisch vorhanden ist, der allem Anschein nach seinen Höhepunkt noch gar nicht erreicht hat, kann selbst von der Regierung nicht mehr bestritten werden. Den einfachsten Weg, die Grenzen Hollands und Dänemarks zu öffnen, bedenkt man aber nicht zu gehen, vielmehr hat der preussische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer sich damit begnügt, einen Erlaß an die Landwirtschaftskammern hinauszugeben, in dem auf die Notwendigkeit einer größeren Stetigkeit im Viehbestand hingewiesen wird. Zu diesem lenkenden Vorgehen des Landwirtschaftsministers sagt die „Deutsche Fleischzeitung“:

„Ganz verkehrt gibt der Minister also zu, daß eine Verminderung der Viehbestände eingetreten ist, und daß etwas geschehen muß. Er hofft zwar, daß jetzt genügend Jungvieh vorhanden ist, das im nächsten Jahre schlachtreif wird, sodas dann keine Fleischnot zu befürchten ist. Aber so ganz sicher ist er seiner Sache doch nicht. Also gibt der Herr Minister für alle Fälle den guten Rat, mehr Jungvieh zu ziehen und mehr Futterbau zu treiben. Dem andauernden Mangel an Vieh wird man damit natürlich in keiner Weise abhelfen. Die hohen Futtermittelpreise lassen ja eine Vermehrung der Viehzucht in wirklich großer Masse gar nicht zu. Alle diese Mittelchen nützen nichts. Nur eine dauernde Aufhebung aller Grenzsperrungen und eine Ermäßigung der Vieh- und Futtermittelpreise bleiben die einzigen Maßnahmen, von denen Fleisch und Futtermittel wirklich Abhilfe erwarten können.“

Der schwächliche Versuch des Ministers, den Agrariern die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes vor Augen zu führen, hat sofort die „Deutsche Tageszeitung“ auf den Plan gerufen, die den Minister in dieser Weise anhaucht:

„Auf die Notwendigkeit einer größeren Stetigkeit in der Haltung der Schweine haben wir in früheren Jahren öfter hingewiesen. Aber diese Stetigkeit ist nur unter einer Bedingung zu erreichen, nämlich unter der, daß der Schutz gegen die Viehseuchen des Auslandes nicht verringert, sondern vielmehr verstärkt werde. Jede Seuchen-Einführung gefährdet selbstverständlich die Stetigkeit, jede Seuchen-Einführung schädigt und bedroht den Viehbestand. Alles das wird sich der Herr Landwirtschaftsminister selbst sagen. Deshalb glauben wir überzeugt sein zu dürfen, daß er in eine Schwächung des unbedingt notwendigen Grenzschutzes nicht willigen wird. Die Landwirtschaft muß gewiß das ihre tun, um den heimischen Fleischbedarf anzureichern und völlig zu decken; sie hat auch das ihre getan und wird es in Zukunft tun, vorausgesetzt, daß die Regierung die Vorbedingungen dazu schafft und sichert.“

Das setzt nun allerdings der Unversöhnlichkeit die Krone auf — die Agrarier verlangen eine erhöhte Verschärfung des „Grenzschutzes“. Wenn erst das neue Viehseuchengesetz in Kraft getreten sein wird, dann kann jede, auch noch so geringfügige Vieheinfuhr unterbunden werden. Nach diesem gemeingefährlichen Gesetz kann nämlich Vieh von der Einfuhr schon dann zurückgewiesen werden, wenn nur der Verdacht besteht, daß dieses gesunde Vieh mit seuchenempfindlichem Vieh in Verbindung gekommen ist. Seuchenempfindlich ist nun aber jedes Tier, das hat das unverfälschte deutsche Tuberkelvieh bewiesen, mit dem die deutschen Agrarier auf der Ausstellung in Argentinien die Erfolge der deutschen Viehzucht vor demonstrieren wollten. Das Vieh mußte zurückgewiesen werden, damit die Seuche nicht nach Argentinien eingeschleppt wurde. Selbst Butter, Eier, Milch usw. können nach dem neuen Viehseuchengesetz als eventuelle Träger des Ansteckungsstoffes ohne weiteres von der Einfuhr ausgeschlossen werden. Das ist der Grund, weshalb die Agrarier die schleunige Durchführung dieses Gesetzes verlangen. Das Volk mag verhungern, wenn es die Wucherpreise nicht bezahlen kann, die ihm agrarische Unverschämtheit diktiert.

Ein freigebiger Edelmann. Wie bekannt, gehören die Agrarier zu den Leuten, die nicht gern Steuern zahlen. Manche Großgrundbesitzer sind so arm, daß ihr Einkommen — d. h., das sie versteuern — eine Arbeiterfamilie nicht erhalten könnte. Recht unangenehm empfinden diese Herren die Schulkassen. Patronatsrechte sind ihnen da lieber. Es gibt aber doch hin und wieder einen freigebigen Edelmann, der neben seinen Patronatslasten noch eine Extragabe für die Schule übrig hat. Die „Preussische Schulzeitung“ führt ein solches Beispiel an. Sie schreibt:

Herr v. R. in S. wurde von dem Ortschulinspektor durch einen Brief gebeten, eine kleine Summe zur Anschaffung einiger Gedächtnisblätter (Leseblätter) zur Verteilung an die Kinder zu bewilligen. Darauf erhielt der Herr v. R. von dem Herrn Patron einen Brief folgenden Inhalts: Ich bin bereit, eine Summe dazu zu liefern, jedoch nur im Höchstbetrage von 3 Mark (bei 60 Schültern) und unter der Bedingung, daß der Lehrer mit den Kindern nach der Feier nach meinem Hause kommt und mir dafür dankt. Der Ortschulinspektor schrieb darauf: Unter dieser Voraussetzung auch ich meine Bitte zurück.“

Die fürsichtige Gabe von 3 Mark und dafür nur einen persönlichen Dank von 60 Kindern und einem Lehrer. Der Pöfersinn geht noch über den berühmten Familiensinn! Selbst für die Königin Luise und zu weckenden Patriotismus hat er nicht mehr übrig.

Bedauerlich ist es nur, daß die „Preussische Schulzeitung“ nicht den Mut auch besitzt, den freigebigen Patrioten beim Namen zu nennen.

Die neue Militärvorlage. Allmählich wird der Schleier gelüftet, den die Verwaltung vorsorglich über den Umfang der neuen Militärvorlage gebreitet hat. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“, ein Organ, das vom Scharfmachertum ausgehalten wird, bezeichnet folgendes als dringend nötig: Aufstellung der noch fehlenden 33 dritten Infanterie-Regimenter, Bewilligung der Übungsgeelder für die Ersatzreserve, Neuorganisation der Feldartillerie und Aufstellung einiger neuer Kavallerie-Regimenter. Das wäre eine Ausgabe von 60 bis 70 Mill. pro Jahr.

Ein Vorschlag zur Wille. Der „Reichsbote“ leitartikel über Rück- und Ausblicke. Am Schlusse des Artikels kommt er auch wieder auf die kommenden Wahlen zu sprechen und richtet folgende Bitte und Mahnung an die Adresse der Liberalen:

Was nützt es, wenn man die landliche Bevölkerung gegen die konservative Partei verheißt, sie mit bitterer Unzufriedenheit erfüllt und sie dadurch ebenfalls der Sozialdemokratie, diesem Sammelboden aller Unzufriedenheit oder in die Hände der freibürgerlichen Demokraten und Freisinnigen überläßt und vergißt, daß gerade die konservative Partei bisher durch ihre Politik des Schutzes der nationalen Arbeit die Interessen von Handel und Gewerbe gepflegt und ihnen zu dem großen Aufschwung verholfen hat! Man sollte endlich auf beiden Seiten, auf konservativer, wie liberaler Seite, die Fehler der Finanzreform vergessen und den Streit ruhen lassen. Der Dank und die Anerkennung sollte die konservative Partei als seine natürliche Verbündeten ansehen und sie bemühen, mit ihr zu einer Verständigung über die Pflege der Interessen von Ackerbau, Handel und Gewerbe zu kommen, statt sie mit der Hilfe der Demokraten aus dem Parlament zu verbannen zu suchen. . . .

Wenn die Konservativen den Liberalen so um den Bart ziehen, dann müssen sie sich verflucht fürchten.

Der Unwille gegen die agrarische Hungerpolitik greift sich auch auf gut bürgerliche Kreise über. In Kalkroop (Westfalen) wurde im Stadtparochien-Konkordium das Schlachthof-Budget, das mit einem Fehlbeitrag von 7700 Mk. abschließt, behandelt. Hierbei machte der Bürgermeister Wymen n. a. folgende zutreffenden Ausführungen: Der Arbeiter sei heute tags kaum noch imstande, ein Pfund Fleisch zu kaufen. So wie es jetzt sei, könne es auch nicht bleiben. Die Arbeiter müßen tatsächlich in Unterernährung. Die Ursachen der hohen Fleischpreise seien in der verkehrten Politik zu suchen. Besonders seien die hohen Hölle daran schuld. Die Schlachthöfeberühren herauszusetzen, ginge nicht an, sonst könnten die Arbeiter überhaupt nicht mehr an Fleischnachfrage denken. Die Regierung müßte endlich die Aufhebung der Grenzsteuer in die Wege leiten. Die Arbeiterschaft befindet sich in großer Unzufriedenheit, und mit Recht. Von einigen Stadtparochien wurden diese Darlegungen unterstützt. Einer derselben meinte, auf den preussischen Landtag in seiner jetzigen Zusammensetzung dürfe man sich nicht verlassen. Selbst der Papst von Rom, „sein“ stimmte zu und sagte, er beobachte die Verhältnisse beim Frühstück und wisse, daß die Frühstücke immer schlechter werden.

Die Bewohner von Kalkroop sind in ihrer übergroßen Mehrheit liberal gesinnt. Das Zentrum ist schuld an der geschändeten verkehrten Politik. Hoffentlich werden sich die katholischen Arbeiter die Worte des Bürgermeisters Wymen, denn das sie richtig sind, können sie doch am eigenen Leibe spüren.

Uebrigens hat zur selben Stunde, als Herr Wymen seine Anklage vorbrachte, die Dortmunder Fleischlieferung den Beschluß gefaßt, vom Sonnabend, den 13. August ab, die Preise von sämtlichen Fleisch- und Wurstwaren zu erhöhen.

Wertzuwachssteuer. Das Gemeindefiskusministerium hat am Dienstag die Annahme der Wertzuwachssteuer.

Erstverurteilung des Referendar-Examens. Die Minister des Justiz- und des Justizwesens in Preußen befaßten sich kurzzeitig mit einer Erstverurteilung des Referendar-Examens, um damit dem großen Andrang zu der Justizlaufbahn zu wehren. Sie suchten dieses Ziel dadurch zu erreichen, daß eine weitere Klausur eingeführt werden soll, die in der Uebersetzung einer Pandekten-Stelle zu bestehen hätte. Dieser Vorschlag beweist, wie weltfremd man doch in den gesamten Ministerien ist. Allgemein wird verlangt, daß die jungen Juristen eine vielseitigere Ausbildung im praktischen Leben erfahren sollen, das Justizministerium will ihnen dagegen noch mehr Dinge einprägen, die praktisch schließlich garnicht verwendet werden können. Das das erstrebte Ziel, die Zahl der Justizamtskandidaten zu verringern, auf die angegebene Weise erreicht wird, ist schließlich möglich, daß aber die Juristen dadurch zu wirklich praktischen Leuten werden, ist völlig ausgeschlossen.

Schmiergelber in der Marine. Vom Kriegsgericht der Hochseeflotte wegen Anbahnung von Schmiergeldern fünf Oberbotteliers und Botteliers zu je vier Wochen Mittelarrest verurteilt. Die Verurteilung erfolgt wegen Ungehorsam, weil die Angeklagten trotz ausdrücklichen Verbots Schmiergelber angenommen

und dadurch das Ansehen des Unteroffiziersstandes beeinträchtigt hätten. In der Kriegsgerichtsverhandlung wurden einige interessante Einzelheiten über dieses Verbrechen in der Marine aufgedeckt. Es wurde festgestellt, daß die Botteliers in den letzten Jahren von den Referentien direkt Prozedere verlangt haben, wenn sie Bestellungen überbrachten. Ein Referent sagte aus, es sei ihm niemals vorgekommen, daß die Anbahnung von Schmiergeldern verweigert worden sei und ein Kriegsgericht hat in eingehenden Untersuchungen festgestellt, daß, nachdem den Referentien die Gewährung von Geschenken verboten worden war, die Referentien vielfach bei Besuch der Botteliers ihren Geldschrank geöffnet und dann auf kurze Zeit das Bureau verlassen haben, um den Botteliers Gelegenheit zu geben, das für ihn bestimmte Geld selbst aus dem Schrank zu nehmen.

Den jetzt Bezugsstellen werden demnächst weitere Angeklagte vom ersten und zweiten Geschwader folgen, denen ebenfalls eine Reihe ähnlicher Unregelmäßigkeiten nachgewiesen sind.

Der Bar kommt! Der kommende Kurantenthalt der Barin Alexandra in Bad Nauheim veranlaßt die dortigen Behörden schon jetzt zu strengen Maßnahmen nach russischem Muster. Die Polizei hat sämtliche Vermieter aufgefordert, jeden ankommenden Kurant innerhalb dreier Stunden anzumelden. Weiter betrug die Anmeldebüro drei Tage. Besonders scharfe Bestimmungen sind für die Anmeldung von Ausländern erlassen.

So werden die deutschen gesetzlichen Vorschriften dem russischen Herrschpaar liebevoll zurechtgerichtet. Offenlich hat das Bad Nauheim dadurch sowie Schaden, daß sich der Vorkommnis-Idealismus seiner Besitzer gegen den unerwünschten Besuch zeigt.

Ausland

Ueber die Einkünfte des päpstlichen Nuntius in Spanien

wird der „Post. Ztg.“ geschrieben: Spanien zählt an den päpstlichen Nuntius in Madrid jährlich 30.000 Pesetas (Francs); dazu kommen noch 6000 Pesetas für die Equipage und weitere 6000 für verschiedene Ausgaben, zusammen also 42.000 Pesetas. Diese erhebliche Summe stellt jedoch nur einen verschwindend kleinen Teil der Einkünfte des Nuntius dar. Wenn die Einkünfte eines Bischofs betragen der Nuntius ein ganzes Jahr lang 102 Realen für jeden Seminarianen, der in dem betreffenden Bistum die Priesterweihe empfängt. Jede Klausurierende Nonne, die zeitweilig das Kloster verläßt, etwa zum Besuch ihrer Verwandten, zu einer Kur, zur Reise in die Sommerfrische, muß, um die Erlaubnis dazu zu erlangen, dem Nuntius 124 Realen entrichten. Diese alleinige Einkunftsquelle liefert über 29.000 Pesetas jährlich. Mitternachtliche Gesellschafte werden vermittle einer Gabe von 204 Realen an den Nuntius der Verpflichtung entbunden, das Brevier zu lesen und dürfen immer dieselbe Messe lesen. Ein Exhospens zwischen Schiffsverwandten 1., 2., 3. und 4. Grades kostet durchschnittlich 30 Pesetas an den Nuntius. Es werden in Spanien jährlich 18.000 solche Dispense nachgeschickt und der Nuntius streicht aus diesem Grunde jedes Jahr 540.000 Pesetas ein. Der Messer des Nuntius bekommt vom spanischen Staat ein Jahresgehalt von 12.500 Pesetas, der Sekretar ein solches von 6000. Dazu kommen noch mehrere Gehälter an die Kammerbeamten. Wenn ein Nuntius zum Kardinal ernannt wird, so zahlt der spanische Staat an den Kardinalsgardien und den Ablegaten, die den roten Hut überbringen, die Summe von 80.000 Pesetas als Wegzehrung. Alles in allem besteht der Gehalt des Papstes in Madrid rund eine Million Pesetas jährlich. Da wird es auch erklärlich, warum der Klerus dort fest sitzen bleiben will und warum das Land verarmt.

Die Bezirkswahlen im französischen Departement du Nord

ergaben einen großen sozialistischen Erfolg. In den Kantonen, den kleinste Bezirken, werden die Vertreter zu den Arrondissement- (Kreis-) und den General- (Provinzial-) Wahlen gewählt. Die Partei hatte in 50 unter 67 Kantonen Mandate aufgestellt. Sie hatte vier Siege, im Generalrat drei im Arrondissement-Rat von Lille zu verzeichnen. Diese wurden sämtlich, meist mit sehr starker Stimmengewinnung, wieder erwählt. Neun gewonnene wurden von General- und acht Arrondissementratsmitglieder in Lille, Roubaix u. c. In 21 Kantonen reichte nicht viel an der Mehrheit und fast überall wurden starke Stimmengewinne erzielt. Insgesamt wurden über 115.000 Stimmen für unsere Kandidaten abgegeben. Im Generalrat des Nord sitzen nun elf Sozialisten. Bei den nächsten Wahlen wird in sämtlichen Kantonen der Kampf aufgenommen werden.

Zurückgewiesene Auswanderer

In den letzten Tagen langten in New York 1000 Hindus an, welche laut Anordnung des Auswanderungsamtes wieder zurückgeschickt sind.

Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1909/10 verlor einen neuen schätzigen Schritt in Richtung zum Industrieboom. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, besonders die Nahrungsmittel, erzielten eine wesentliche Zunahme, die Fabrikate eine fast gestiegene Ausfuhr. Die große Steigerung der Einfuhr: ein Zeichen der gewaltigen Erhebung der Kapitalmacht, die ihre Anlagen im Ausland macht. In den letzten 3 Jahren betragen in Millionen Dollar (zu 4,20 Mk.) im Jahre 1909/10 im Vergleich zum 30. Juni:

Jahr	Ausfuhr	Einfuhr	Ueberschuß
1908	1.880.778	1.194.841	685.937
1909	1.863.011	1.311.920	551.091
1910	1.744.968	1.557.854	187.114

Wenn die Entwicklung in dieser Richtung fortsetzt, wird die Stelle des Ausfuhr- bald ein Einfuhrüberschuß, wie in den anderen großen kapitalistischen Ländern getreten sein. Von der Einfuhr entfielen auf: Rohstoffe für die Industrie 560 Millionen Dollar (gleich 38%), Prozent der Gesamteinfuhr (t. B. 462 Millionen Dollar), Prozent (209 gleich 23 Prozent).

Von landwirtschaftlichen Erzeugnissen erzielte Baumwolle eine etwas erhöhte Ausfuhr (dem Wert, nicht Menge nach): 480,8 (417,1) Millionen Dollar. Sonst wurden ausgeführt: Weizen 45,5 (68,7), Weizenmehl 47,4 (50,9), Mais 29 (24,7), andere Brotstoffe 6,6 (8,28), Weizenklein und Fleiß 109,84 (146,28), Schlachttiere 11,88 (17,94) Millionen Dollar. Die Gesamtausfuhr dieser Nahrungsstoffe sank also um rund 815 auf 243 Millionen Dollar. Erdöl wurde für 94,6 (10) Millionen Dollar ausgeführt.

Nach dem Siege der australischen Arbeiterpartei. Eine Menge bürgerlicher Geschäftsleute, die den Verlust der alten Futterstelle mitkriegen, suchen sich jetzt an die Arbeiterpartei anzuhängen. Der „Sydney Worker“ schreibt: „Alle möglichen Menschen bringen sich jetzt an die Arbeiterpartei heran, um Aufnahme zu finden. Ein Teil dieser Leute ist uns willkommen, andere — wir bezweifeln, daß sie vor der kritischen Prüfung bestehen.“

Man erwartet, daß die Kohlenruben in Viktorien sofort vom Staate übernommen und nach den Gruben mit Kohlen mit Abschlußtag betrieben werden. Eine dritte Tagesordnung der Arbeiterpartei ist in Vorbereitung. Ein Kapital von 2 Millionen Mark soll als Betriebsfonds gesammelt werden. In der Konvention der Gewerkschaften von Queensland wurde ein Bescheidnis zum vollen Sozialismus beschlossen. Der Vorsitzende erklärte, der neue Ministerpräsident Fitzgibbon solle sich mit Stolz zum Sozialismus bekennen.

Partei-Angelegenheiten.

Reichstagskandidaturen. Unsere sozialdemokratischen Parteigenossen haben in den letzten Wochen eine Anzahl Wahlkreise mit Kandidaturen besetzt. Es wurden aufgestellt: für Stuttgart Gildenbrand; Heilbronn: Feuerstein; Württemberg: Ewert; Göttingen: Schlegel; Württemberg: Mattutat; Göttingen: Lindemann; Ulm: Dietrich.

Die Parteikonferenz des Kreises Wiesbaden-Rheingau stellte einstimmig den jetzigen Vertreter des Kreises, Genossen Lehmann-Mannheim, wieder als Kandidaten für die kommende Reichstagswahl auf.

Arbeiterbewegung.

Die gelben Streikbrecher.

Der „Reichsverein Arbeitervereine“ in Moskau beriet in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung seine Stellung zum Werkstarbeiterausstand. Es wurde beschlossen, daß der Verein geschlossen auf Seiten der Direktion der Moskauer Reputurwerkstoffe steht und unter keinen Umständen in einem solchen „trivialen Streik“ die Arbeit niederlegen werde. — Die richtige Nummer von Vertretern, bis sie selbst den Eintritt bekommen!

Infolge der am Sonnabend vorgenommenen Ausperrung haben Dienstag früh auf den Sonalibismwerken in Kiel auch die Mieter, Schiffszimmerer, Schiffsbauer, Maschinenschmiede und Montageschlosser, rund 400 Mann, die Arbeit niedergelegt. Auch auf der Germania-Werft und bei Eick und Kolbe sind alle gewerkschaftlich organisierten Werkstarbeiter ohne Unterschied der Parteidirection in den Ausstand getreten.

Der Streik der Gasarbeiter in Nordhausen beendet.

Durch Verhandlungen mit der Verwaltung des Gaswerkes wurde der Ausstand der Gasarbeiter beigelegt. Die Verwaltung stellte sofort einen Teil der Ausständigen wieder ein. Die übrigen sollen nach Bedarf in Arbeit treten. Zugelassen wurde ein Einheitslohn für Feuerheizer von 41 Pf. pro Stunde, wo früher Staffellohne von 38, 41 und 44 Pf. gezahlt wurden. Während der 4. Woche, wo diese Arbeiter Hoffentlich haben, wird ein Stundenlohn von 38 Pf.

Holand von Berlin.

Roman von Willibald Alexis (B. Jürging.)

144

Ein „So“ des Gastes mochte den Junker etwas ruhig machen, und er fuhr fort: „Ich meine die Ritterchaft. Witz und Sturm! Wenn gute Familien da zusammenstehen, daß's Ansehen und Ehre, und auf den demüthigen Vetter fiel davon ab. Das ist nun. Verfallener Treiben. Jeder läuft seinen Weg. Die einen murren und schämen sich ein auf ihren Höfen, die andern hofieren um den Burggrafen. Statt für die Familie zu sorgen, daß jeder um ein Amt oder ein Stück Ehre. Als ob ein Fürst einen Edelmann und Ritter Ehre geben kann, die er nicht schon im Blute hat!“

„Etwas mißtraulich sah er zum Ritter auf. „Doch seid Ihr des Daffurbaltens?“

Der Gast lachte und schlug mit der Hand gegen den Degenstift: „Meines Daffurbaltens gibt das die beste Ehre.“

„Ihr seid mein Mann. Wo ist die Ihr zu holen! Wenn ein guter Mann sich nicht probieren möchte, was seine Kräfte aushalten, el der Leidenschaft, da wird geschickt und geschrieben, und angezettelt. Er wird verführt und vorgeladen. Sag' Euch, lieber Herr, ist nichts Gutes mit den Hohenzollern ins Land kommen. Lauter Neues, Sprache, Sitten, Recht, Einrichtungen. Und das Neue touchert und dampft. Wir werden alle dran ergriffen.“

Und Herr Gottfried holte tief Athem: „Weiß der Geter, was fuhr in die rein. Alles aufstehen wollen, schämen und einziehen! Und was kommt dabei raus? Menials was Geistes. Die vor ihnen, die Augensburger, Heßens gehen, wie es ging. Da: Bayern sollen's auch so gehalten haben. Warum sie nicht? Warum müssen sie alles anders machen wollen?“

„Draußen im Reich haben sie kuriose Gedanken. Die Fürsten meinen —“

„Das ist's eben, lieber Herr, daß die Menschen so viel meinen, und die Fürsten auch; die doch wahrhaftig Weiteres tun könnten. Und Alle legen sie sich zu, die ihnen nichts als bunten Zeug ins Ohr reden.“

„Wißt du doch nicht in das, was dich nicht angeht; das ist die beste Ordnung und der beste Rath. Und was tun die Fürstenberger? Alles umgekehrt. In alles mischen sie sich. Zuerst in den Adel. Haben uns unsere Lehen genommen, weil wir uns unserer Gut wehren, und unser Recht verteidigen. Ihr müßt sie gar in unsere Lehen und Spottstücke werden, und

selbst, wieviel wir trinken und kelen. Da wird ein Orden gefaßt: der soll uns geschliessen machen. Den Leufel auch, wer sich nun nicht will schliessen lassen! Nun geht's an ihre Lehen, verhäßlichen Kinder, an die Städte. Schon recht, denen gönnt' ich's. Und wenn sie ihnen viel Kopfbrechens machen, desto besser für beide. Am Ende müßten sie sich auch in unsere Baucra mischen, und sehn, was sie für uns arbeiten und nicht arbeiten. Immer zu! Auch den Priestern untern Chorrad geschaut, und wie sie räusern und singen. Wohl bekomms ihnen. Sag' ich hoch, lieber Herr, sie müßten aus den Marlen eine Nürnbergger Uhr machen, wo ein Rad ins andere greift und Stunden weist und schlägt, ist tad ein Schlag als der andere, und sie könn sie auf, und dann muß sie laufen wie sie wollen. Wozu hat uns der liebe Gott gemacht? Daß wir sein, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Aber sie müßten ihn uns brechen und stützen als sie wollen. Ist eine Sünd' und Schand!“

Und anscheinend übte der gute Ritter auch im Leben den Satz, den er ausgesprochen, daß sich keiner in des andern Angelegenheiten zu mischen habe. Denn er ließ es ruhig zu, wenn der Gast mit seiner Tochter lustwandelte, oder sich gar annuitig über Tisch mit ihr unterhielt, wobei es viele keine Scherze gab, und das Fräulein gar oft sehr rot wurde. Aber sie hatte es gern, und konnte garnicht abwarten, wenn er fort war, bis er wiederkam. Und ebendeshalb blinnte jeder Ritter und jede Jagd, die er mit dem Herrn Gottfried machte, dem Gaste, der doch sonst ein Freund von herbei Luftbarkeiten war, überlang, bis er zu dem holden Fräulein zurückkehrte. Und das gab dann ein Gespräch und Erzählen. Und wenn der Junker sich entschuldigte, daß er einem so edlen Gast keinen Zeitvertreib schaffen könne in seiner öden Burg, so war das nur so hingelagt. Die beiden konnten gar keinen besseren Zeitvertreib haben, und Herr Gottfried auch nicht, wenn er zusah und hörte. Und er dachte: „Es ist mein einzig Kind, und schön und gut und holdselig und ablig als eine im Lande, und wär' ich Schand, wenn einer ihrer Vetter sie kriegte. Die sind schon gute Jungen, aber —“

Das andere verschluckte er. Und wenn seine Augen auf die geborhtenen Mauern und Seiten umherblickten, und er an die schweren Rippen dachte, die in des Gastes Kammerlein standen, dann dachte er auch: „Damit ließe sich schon Burg Malchow wieder aufbauen, daß es ein Ansehen hätte, und wäre ein schöner Herrschaft für deine Agnes.“ Dann daß der Gast vor dem hier im Land begütert gewesen, und Haus und Hof verkauft, das hatte er schon aus den Gesprächen heraus.

Was das Herz froh ist, davon geht der Mund über. Also lobte der Gast einmal die deutschen Frauen, und hätte er nie-

gend so schön und hübsch gesehen, als in seinem Vaterland.

woher er denn gar Erstaunliches erdachte, wie die Frauen in Morgenand gehalten wurden. Die dürften sich nicht sehen lassen und schwarze Mörten bewachen sie als ihre Rosen, und gingen verhäßt in dicke Schleier, daraus nur die Augen vorblinnten, die wären aber wie Kohlen und Blitze, und hätten schon manch Unheil angerichtet, denn sie wären wie toll, wenn sie einen blonden läßen und blaue Augen. Die Agnes und die Mahme glaubens kaum, aber der Herr Gottfried dachte so bei sich: „Er wird's auch erleben haben“, und freute sich, daß er noch aus dem Unheil davongelommen. Nun sagte er aber, einen guten Deutschen werde erst wieder froh, wenn er blonde Haare und dicke guten himmelblauen Augen sähe, und die wären nirgend schöner als in seinem Vaterlande. Drum wollte er auch nicht wieder hinaus und hier ein Haus sich bauen und drin bleiben, und sein Schick aufhängen und suchen, was ihm Gott beides. Da waren alle recht froh, und sie stiegen an auf des Ritters neues Haus und was ihm Gott da hinein beideren werde. Und wie der Fremde und Agnes sich zufällig beide anfaßen, wurden beide blühtrot, und senkten die Augen; die andern aber lachten und ihr ward erst angefaßen und getrunken und gesungen. Der Junker ließ sein Bestes aus dem Keller bringen.

Andern Tags war Wolfstag. Ein rechtes Wetter war dazu. Und wie schlug des Fräuleins Herz, als sie den Keitern nachsah, die in Büffelwämser bis über den Kopf geschneit und kurze Spetze mit Wiberhaken in der Hand, in den Wald ritten, und der eine wandte sich immer um, und grüßte noch, und sie grüßte wieder. Um den Hals trug er eine blaue Schür, die hatte sie ihm gegeben; daran hing ein Kreuzlein von Eisenholz. Das, sagte sie ihm, wäre vor Stuch und Biß böser Tiere. Daher schlug auch ihr Herz gar nicht aus Furcht, daß ihm ein Wolf Schaden tue. Auch ohne die Schür und das Kreuz hätte sich darum Agnes nicht gefürchtet. Denn um eine Wolfsagd jagt kein Fräulein, wenn es auch ihr Schatz wäre, der nicht ziert. Aber weils Gott, mit dem Spinnrad wollt' es gar nicht for; auch ritz alle Augenbild der Frauen, und dann nahm sie aus dem Schrank ein lebernes Kästlein, und öffnete es, und sah mit Verwunderung und fast mit Schreck auf die bunten leuchtenden Steine, die in dem Halsband saßen, und daran hing ein rot funkelndes Herz.

„Ach! Ruhme, Ruhme!“ sprach sie, als die ihr zusah. „Mir ist's doch, als könnt' ich's nicht annehmen.“

„Et, Mädchen, warum nicht?“

„Es ist zu schön und schön, und man weils doch nicht —“

„Was weils man nicht?“

„Wo er's her hat“, entfuhr es Agnes' Lippen, und so

erichtat selbst und wurde besch.

(Fortsetzung folgt.)

86 Via, gezahlt. Weiter wurde die Wahl eines Arbeiters...

Patentwörter - Streik. Die Patentwörter in Müll...

Ein Streik der Mühlenarbeiter steht in den Vorzeichen...

Die Verichterstattung des Bildungsausschusses, die...

Die Verwaltungsstelle Breslau des Deutschen...

Die Berufscollegen aus den Feuererzeugungs-...

lung im Vorstand und Ausschicht dahin zu wirken, daß...

* Brauer-Verband. In der am Dienstag im Gemein...

* Konsum- und Sparverein „Vorwärts“. Donnerstag...

* Zum Lustigen Abend am Sonntag, den 28. August im...

* Achtung, Hausbesitzer! Der am 14. August infolge...

* Selbstmord eines Liebespärchens. Das 18-jährige Dien...

* Verlassene Kinder. Ueber die von uns bereits berichtete...

* Verunglückter Bierwagen. Am 15. d. M. in der...

* Ungefahren. Auf der Schweidnitzerstraße, am Eingang...

* Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt, ein...

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Waldburg, 17. August. Wenn das am grünen...

Grabenbeamte und Bedienen in ungeleglicher Weise die Wahl...

Neueste Nachrichten.

Vom Ruinensfeld der Weltausstellung. Brüssel, 16. August.

Brüssel, 17. August. Eine äußerst wichtige Aussage ist...

Amerikanischer Straßenbahnerstreik. New York, 17. August.

Der Untergang des Dampfers „Martos“. Tarkis, 16. August.

Berlin, 17. August. Unweit des Teufelssee im Grunewald...

Sandburn, 17. August. Nach einer hier eingetroffenen...

Bremen, 16. August. Der Präsident der hiesigen...

Jundbruck, 17. August. In der Nähe des Berges Hjel...

Wien, 17. August. Ein schweres Gewitter, verbunden...

Konstantinopel, 17. August. In der Frage der bulgarischen...

Wasserstandsrichten der Ober.

Table with 10 columns: Pegel, in Meter, Pegel, in Meter, Pegel, in Meter, Pegel, in Meter, Pegel, in Meter, Pegel, in Meter, Pegel, in Meter, Pegel, in Meter, Pegel, in Meter.

Bersammlungen und Vereine.

Gewerkschaftsaus. Mittwoch, den 17. August: Schmiede...

Sozialdemokratischer Verein. Mitglieder - Versammlung...

Sozialdemokratischer Verein Breslau. An die Distrikts- und Bezirksführer!

Land-Distrikt 8. (Herbain, Durgog, Schönstraße.) Sonntag...

Land-Distrikt 9. (Schwarzh.) Mittwoch, den 17. August...

Land-Distrikt 10. (Schwarzh.) Mittwoch, den 17. August...

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. - Redaktion und Expedition...

Klinge Frauen

Beschreiben meine in den folgenden Nummern, in jeder Preisliste vorhandenen

Spülspritzen.

35-jährige Erfahrung in dieser Branche.
Damen von Anfang an, weite Verbreitung.
Natalie Gröblich und Frank.
Verkaufhaus für alle Sorten
A. Kändler, Breslau 102, Junfermannstr. Nr. 35.

KIOS

-Absen 2 K. Prinz 3 Bismarck 3 1/2 Pfg.
Naxos Abu Sokim Jockey

Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.
Lieferant der französischen Tabak-Regie.

In freien Stunden, fest 10 Pfg.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Gr. Räumungs-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Verlegung von 3701

Uhren und Goldwaren

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Paul Alter, Kupferschmiedestr. 10.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Kremm, H., Köpcke 1, P. Köpcke.

Bäckereien und Konditoreien.
Schwab, Karl, Köpcke 17.
Schumann, Adr., Köpcke 15, Köpcke 5.
Schüler, Hermann, Köpcke 10.
Kudell, Herm., Köpcke 4.
Köpcke 26, Köpcke 15, Köpcke 5.
Schüler, Adr., Köpcke 10, Köpcke 5.

Herrn-Moden.
Köpcke 10, Köpcke 5.

Wagner, Hermann, Köpcke 10, Köpcke 5.

Wohl, Eugen, Köpcke 27.

Wohl, Eugen, Köpcke 27.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern der Einlagen empfohlen.

Kolonial- und Gemischtwaren
Bergmann, Ernst, Chausseestraße 27.
Geier, Verba, 18, Altmann, Jakob,
Geier, Verba, 180, Emma, Blumen-
Käsel, H. W., Emma, Blumenstraße 10.

Bach, Arth., Köpcke 30.
Kolonial- und Gemischtwaren
Köpcke 18, Köpcke 18.
Köps, Weiss und Wollwaren
Köpcke 2, Köpcke 2, Köpcke 2.
Köps, Weiss und Wollwaren
Köpcke 2, Köpcke 2, Köpcke 2.
Köps, Weiss und Wollwaren
Köpcke 2, Köpcke 2, Köpcke 2.

Freiburg

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Cito, Carl, Postamtstraße 31, v. r.
Scholz, Hermann, Postamtstr., Marktpl.

Bier-Brauereien.
Vereingete Freiburger Brauereien.
Brauerei, Farben, Seifen, Parfümerien,
Käse, Obst, Konsumwaren-Verkauf.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Kohl, Bernh., Gammelfeld, Köpcke 2, Köpcke 2.

Glas-, Porzellan- u. Steinwaren.
Doffmann, G., Köpcke 1, Köpcke 1.

Herrn-Garderobe.
Köppe, Hermann (Schuhwaren).

Herrn-, Damen- u. Kinder-Garderobe.
Horn, Marcus, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schönel, Carl, Köpcke 1, Köpcke 1.

Schraback, E., Köpcke 1, Köpcke 1.

Möbel-Wagen.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann (Damen-Konfektion),
Köppe, Hermann (Damen-Konfektion),
Köppe, Hermann (König), Köpcke 4, Köpcke 4.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Köppe, Hermann, Köpcke 11, Köpcke 11.

Spezial-Putzgeschäfte.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Siegel, H. & Sohn, Freiburg, Köpcke 12.

Zigarren, Zigaretten.
Doffmann, G., Köpcke 1, Köpcke 1.

Jauer

Neffen, Parfümerien.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- und Damen-Konfektion.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Mineralwasserfabrik u. Bierbrauerei.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Zigarren und Zigaretten.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Ohlau

Kleiderstoffe, Herren- u. Damen-Gard.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Lederhüte, Schirm- u. Sattel- u. Bed.-Art.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Margarine, Käse, Zigarren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Zigarren, Zigaretten, Tabake.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Gemischte Waren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herren-Garderobe.

Semper, A. W., Köpcke 18, Köpcke 18.
Silbermann, Ad., Köpcke 18, Köpcke 18.
Zur groh. Kabrit, Köpcke 18, Köpcke 18.

Friedland.

Bäckereien und Konditoreien.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Fischereien u. Wurstfabrik.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Reste, Wäsche, Trikots.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Gottesberg, Felhammer, Köpcke 18, Köpcke 18.

Bunzlau

Fahrräder.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn-Artikel.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Damen-Wäsche.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Glogau

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Klettendorf.

Berufskleidung.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Alkoholfreie Getränke.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Arbeits- und Berufskleidung.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Bäckereien u. Konditoreien.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schmiedeberg

Gemischte Waren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Wäsche, Trikots, Herrenartikel.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- u. Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Strehlen

Drogen und Farben.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- u. Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Sabeck

Manufaktur- u. Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Haynau

Galanterie- u. Spielwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Goldberg

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Liegnitz

Abzahlungs-Geschäfte.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Alkoholfreie Getränke.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Arbeits- und Berufskleidung.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Bäckereien u. Konditoreien.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Striegau

Eisenwaren, Küchengeräte.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Galanterie, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Waldenburger Industrieviertel

Abzahlungs-Geschäfte.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Alkoholfreie Getränke.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Arbeits- und Berufskleidung.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Bäckereien u. Konditoreien.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Automaten-Restaurant

Abzahlungs-Geschäfte.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Alkoholfreie Getränke.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Arbeits- und Berufskleidung.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Bäckereien u. Konditoreien.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Dtsch. Lissa, Stabelwitz

Brauereien und Restaurateure.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Galanterie, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hirschberg

Bau- und Möbelschreier.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Bilder, Spiegel, Uhren, Musikwerke.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Damen-Konfektion.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Drogen und Farben.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Burghardt, J.W.

Galanterie, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Waldenburger Industrieviertel

Abzahlungs-Geschäfte.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Alkoholfreie Getränke.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Arbeits- und Berufskleidung.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Bäckereien u. Konditoreien.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hoffmann, A.

Galanterie, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Weissstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Galanterie, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Meyer, X.

Galanterie, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Milke, G.A.

Drogen und Farben.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Burghardt, J.W.

Galanterie, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Waldenburger Industrieviertel

Abzahlungs-Geschäfte.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Alkoholfreie Getränke.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Arbeits- und Berufskleidung.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Bäckereien u. Konditoreien.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hoffmann, A.

Galanterie, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Kaufhäuser.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Manufaktur- und Modewaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Schnitt, Weiss- u. Wollwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Uhren- und Goldwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Weissstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Galanterie, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Köpcke 18.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Köppe, Hermann, Köpcke 18, Kö

Die Vernichtung der Brüsseler Weltausstellung.

Ein Augenzeuge der Katastrophe schreibt uns:
Es fing so harmlos an. Ich stieg auf der Terrasse des belgischen Pavillons, das im rechten Flügel des Hauptgebäudes die Ausstellung zeigt. Der mächtige Bau mit der Fassade und seiner goldenen Säulengalerie liegt auf dem Gelände und zwingt den Blick des Eintretenden auf sich. Schatz an Schatz die im Licht nachgezogenen Linien von dem blauen Himmel ab. Unten spielt noch der große Springbrunnen, in den kleinen Teichen spiegeln sich friedlich die Sterne. In der Ferne kommen bunte Mythen. Alle Restaurants sind überfüllt. Eine frohe bewegte Menge flutet durch die Wege und füllt die Plätze. So voll ist die Weltausstellung noch nie gewesen heute. In langen Rängen sind die Turner und Sänger des Landes mit Musikpavillon voraus hünenmarschierend, und die Brüsseler Volk ist heute, am Sonntag, gekommen. Morgen ist die Daumfest, das Marienfest. Die Ausländer verschwunden heute fast in der Menge der Belgier. Nur hin und wieder hört man deutsche Worte, die an anderen Tagen fast die französischen erdrücken.

Es ist gerade 9 Uhr Abends. Eine junge Dame im roten Abendmantel, gefolgt von ihrem Cavalier, geht vorüber; wohl eine Amerikanerin die eben aus dem Automobill gefahren ist. Mit einem Mal bleibt sie stehen, ihr Diener deutet nach dem Hauptportal. Das würde unwillkürlich mit hinauf und herab. Was ist das? Ein helles arabisches Licht strahlt an einer Stelle am oberen Ende des Hauptportals. Schon bilden sich Gruppen und schauen ungläubig empor. Aber nun geht alles mit rasender Schnelligkeit. Nicht kommt es hoch auf. Es geht wie ein riesiger Schlag durch die Menge. Ein Schrei ist es, es ist es, es brennt. Aber man beruhigt sich noch, es wird nicht so schlimm werden. Das Gebäude täuscht eine solche Sicherheit und Unerklichkeit mit seinen mächtigen Säulen, die über den Kopf der Besucher die Statuen erst und zu messen und die Säulen aller Staaten flattern lassen im Wind. Es wird nichts sein. Aber die Masse ballt sich schon in Schreie. In Minuten der 9 Uhr und der Rauch wird dicker. Über eben kommen überall Tausende von bunten Männchen über den Platz auf, und die Fassade des Hauptportals, der an der Brüsseler Weltausstellung, glänzt in rubigem grünen Licht. Es ist wohl nichts. Nun kommt ja auch die Feuerwehr. Ein Mann schreit einen kleinen Karren, so groß wie eine Drehscheibe. Aber er hat es doch eifrig. Man weiß nur nicht recht, ob er mit dem Kinderwagen hinaufkommen will, dort hin, wo die Rauchwolke aufsteigt. Oder brennt es vielleicht innen? In doch es ist ein großes, ein fürchterliches Feuer. Schon glänzt die Flamme von innen durch die Scheiben der Portale. Wo brennt es? In der Post, heißt es, in den Arbeitsräumen des Generalkommissariats, in der Nähe des deutschen Restaurants; niemand weiß es.

Es ist 5 Minuten vor 9 Uhr. Nun endlich ist die erste und einzige Dampfströme da. Die Masse beginnt sich bewundernd zu versammeln. Die paar Polizisten, die den Taschendieben auf Sandweil passen sollen, haben gar keine Mühe, die Menge zurückzuführen. Aber noch ahnt niemand das Entsetzliche, das in nächsten Minuten bringen sollen. Noch immer ist der Brand in helles Schauspiel, eine Art unvollständige Abendunterhaltung, das dem Feuerwerk, das um 10 Uhr abgebrannt wird, etwas nachschauen tut. Es ist 9 Uhr, und nun steht es schon sehr ernsthaft aus. Von allen Seiten scheint es emporzukommen. Ein unheimlicher Strahlenglanz bildet sich über dem belgischen Hauptportal.

Das Restaurant löst seine Lichter aus. Ist die Brüsseler Weltausstellung bedroht? Es wird ernsthaft. Man denkt an die Massen, die sich durch die engen Straßen über die Brücke hinweg an den kunstvollen Holzgalerien vorbeibringen und es auf einem Fall über den Rücken; wenn ein Kunde dort hin kommt. Der Funkenregen beginnt schon, die Dampfströme arbeiten, nun steht es an der anderen Färbung der Rauchwolken. Und nicht, nun beginnt auszukommen. Zwei Männer schleppen ein kleines Auto in Goldrahmen, eine holländische Landkutsche mit friedlich glänzenden Scheiben, vorüber. Andere Männer bemühen sich, die schweren Holzstühle mit den Vorberäumen, die am

Hauptportal stehen, herunterzuschaffen. Man sieht einen Kellner mit weißer Jacke sich in Sicherheit bringen. Aber alles ist merklich ruhig. Die Massen stehen da und schauen zu. Ein Trupp geht im Laufe vorüber, Feuerwehrlente, und wieder ein Trupp und noch ein Trupp.

Es schlägt 9 Uhr vom Turm der deutschen Ausstellung. Die Bilder beginnen zu wandern, eins folgt auf das andere, aber man scheint nicht recht zu wissen, wohin sie gebracht werden sollen. In dem Hauptpavillon, wo die Musikpaville gesteht hat, 20 Schritte von dem Mittel, dessen Mitte kreuzt, werden sie hingestellt. Andere werden wieder weggetragen. Männer eilen vorüber und bringen Geldtaschen in Sicherheit. Andere wieder tragen Hüter und Menschen. Mit Aufbietung vieler Kräfte werden die roten Zylinder aus den Gemäldesälen herausgeholt. Wer in der Nähe ist, nimmt Platz, um bequem sehen zu können. Hat man denn so viel Zeit? Nun wird es ganz schlimm. 5 Minuten nach 9 Uhr ist die Mitte des Mesenbaues schon ein Flammenmeer. Ein Mann kommt die Galerie entlang gelaufen, er trägt einen alten, Holzstuhl über dem Arm, er ist ganz verwirrt, sprachlos und sucht seinen Stuhl durch die Menschenmassen hindurchzubringen. Wozu? Der Stuhl, der bis jetzt im Restaurant Univers gesteht hat, packt die Noten zusammen, um die Gelgen, Bratschen und Bässe halten sich zu einem Bündel zusammen, sie ragen aus der Galerie hervor. Nun beginnt das Gedränge von der Mitte aus nach rechts und links zu brennen. Es geht alles so schnell, daß man sich über das Einzelne keine Rechenschaft mehr geben kann. Schläuche werden gezogen, die Feuerwehr sucht nach Hydranten. An einer Stelle reißt sie den Boden auf, um dort eines Wasserrohres einen Abgang zu entdecken. Verwirrung und Kopflosigkeit an allen Ecken und Enden. Unterschätzung des Brandes und Mangel einer leitfähigen Leitung. Rüstbare Minuten gehen verloren. Die aufschauende Menge gerät in Verwirrung, ein anderer Teil erreicht die Flucht nach den Ausgängen zu, ein anderer wieder bleibt stehen, weil die Menge mächtiger ist als die Furcht. Ein Tränen und Schreien entsteht, eine Mutter drückt ihr Baby an sich und sucht den Mann fortzubringen, der noch schauen will. Jedem eine unheimliche Angst, sind es Soldaten, sind es Polizisten, ist es die Feuerwehr, sind es freiwillige Rettungsmannschaften der Turnerschaft, beginnt diese stauende Masse fortzubringen und vorwärtszuziehen, aus der Nähe des Feuerherdes zu entfernen. Schon kommt das Dach auf und das Hauptportal beginnt einzustürzen. Nun hört jede Vorstellung von der riesigen Schnelligkeit auf, mit der sich das Feuer ausbreitet. Wir sind in den Teil der Masse geraten, der die Hauptstraße nach der inneren Ausstellung herabzieht. Da steht Wude an Wude, Krämpfe an Krämpfe, das deutsche „Rathausgebäude“ neben dem Restaurant der belgischen „Maison de peuple“, dann ein Champagnertempel zwischen zwei Ausstellungen von weißlichem Stein. Ein Teil der Masse ist noch immer ruhig auf den Plätzen. Aber schon sind die elektrischen Lampen auf dem letzten Platz hinter uns erloschen, und nur der „goldene Zier“ in der Kuppel des Gebäudes der Vieh-Kommission glänzt im Widerschein des Brandes. Vom Brande herab man sieht nur ein braunes Dampfweil mit einem grauen Rand, den der Wind nach oben drückt. Die Menschenmassen ziehen uns weiter fort bis zur Terrasse, die um großen Teile der Gartenausstellung, rechts zu den holländischen, links zu den französischen Gärten hinüber führt. Die runde Kuppel von Monaco taucht vor uns auf. Sie steht etwas schief. Vor drei Wochen hat es dort schon einmal gebrannt, und die deutsche Ausstellung, die nachherin nach rechts, war bedroht. Aber es ist noch alles gut geworden, und nur die Kuppel des Gebäudes hat sich verbrannt.

Die deutsche Ausstellung! Die Gefahr scheint noch weit ab, aber sie kann kommen. Das Feuer greift mit unheimlicher Schnelligkeit an sich, und die auf Holzgerüst angeordneten Gipsbauten lassen den Flammen gar keinen Widerstand. Wir laufen hinter nach dem Winkel, den der Glockenturm des Seibelschen Hauses mit der Ausstellungshalle bildet, in der vorderen die Wälder sind. Das Haus liegt dunkel und einsam. Ist niemand anwesend? Eine kleine Gruppe steht hier, ein paar Männer und Frauen. Es sind ein paar Bureaubeamten und Angestellte. Keiner weiß auch recht zu raten. Man steht zu, wie drüben in weiter Ferne das Feuer rätet. Die belgische Ausstellungshalle ist jetzt fast ganz von den Flammen ergriffen, die Brüsseler Weltausstellung, die englische Halle beginnt zu brennen. Plaus, grüne und rote Dämpfe steigen auf, das sind die französischen Weine, die französischen Parfüms. Dazwischen donnern Explosionen. Sprengt man hier oder explodieren die in der belgischen Abteilung ausgestellten Munition für Kleinfeuer? Jemand er-

innert an die Goldschätze der französischen Juweliere und an die Diamanten der Debees-Company. Diamanten sind da in einem möglichen Maß ausgelegt, der wie ein Vogelkäfig aussieht. Was wird aus ihnen werden? Aber gibt es nicht doch noch andere Schätze, die wertvoller sind und zu Grunde gehen? Was wird aus den deutschen Wäldern? Jemand sagt: Es brennt, es ist nichts mehr zu retten. Ein anderer meint, es ist ja alles versichert. Aber könnten nicht wenigstens die deutschen Wälder gerettet werden? Wer aber soll retten, wer das Rettungswort leiten, wer die Verantwortung tragen für die Möglichkeit des Viehfluchs? Verteidigen wenigstens müßte man das deutsche Wert bis zuletzt. Ein paar Männer stehen unten auf dem Dach mit dem Schlauch in der Hand, aber es ist kein Wasser da. Wo sind die Schlüssel zu den Wasserhähnen? Im Kellerhof, dem Weinrestaurant der belgischen Abteilung, sind die Spritzen schon in Tätigkeit. Aber das ist ja Privatbesitz. Auch das große Münchener Bierrestaurant sucht keine Schätze durch Wasser zu retten. In den offiziellen Schlauchleitungen aber ist noch immer kein Wasser. Den schreien Männer, unten wird geschrien, man verdeckt sich kaum. Dann hofft man wieder, es steht eine Welle so aus, als sollte das Feuer zum Stillstand kommen. Die Feuerwehren sind jetzt in voller Tätigkeit. Leitern sind angelegt und die Leute stehen auf den Dächern und sortieren. Die Dampfströme arbeiten. Vielleicht kann Wasser und Spannen noch gehalten werden. Die Hoffnung regt sich wieder in der Gruppe vor der deutschen Ausstellung. Solange das gegenüber liegende holländische Gebäude nicht brennt, kann die Gefahr noch vorübergehen. Und ein Teil der Brüsseler Ausstellung ist noch immer sorglos. Das Feuerwerk, das um 10 Uhr Abends beginnt, wird bis zur letzten Minute ruhig abgebrannt. Deutsche Monumentalstücke halten hinein in das Donnern der zusammenstürzenden Gebäude. Ein Wächter ist da vor der deutschen Abteilung. Eine Dame will über den Kanal laufen, der Wächter macht sie darauf aufmerksam, daß das verboten ist.

Es schlägt 10, es wird 11. Da mit einem Male nimmt das Feuer einen neuen Verlauf. Das Restaurant Tabal geht in Flammen auf. Wir sind volle Hundert Schritte noch von dem Brande entfernt, aber schon macht sich die Hitze bemerkbar, unheimliche Funken steigen über den Garten auf Deutschland zu. Jetzt scheint endlich die Schlauchleitung in Ordnung zu sein, es wird Wasser gegeben. Munitionspolizisten kommen herab gesprengt und treiben die Gruppe vor der deutschen Abteilung zurück. Jetzt gut es, zu kämpfen. Wenn man doch wenigstens Sprengung wollte, was das nicht zu halten ist. Monaco oder Uruguay müssen schon drangegeben werden. Jetzt heißt es auch, daß Artillerie da sei, aber es ist keine Möglichkeit mehr, länger zu bleiben.

Der Platz wird geräumt, die Gruppen, die sich in den Gärten noch gehalten hatten, werden fortgetrieben. Hinter dem Ausstellungsgelände geht es entlang einen dunklen Weg, über Schienen und Wasser hinüber, an einer düsteren Metallbaracke vorbei, vor der eine Sanitätskolonne auf traurige Arbeit wartet, aber welche Fläche hinweg durch Zerstörung und Abfall, stehen hinaus zu irgend einem Tor, wo ein paar Beamte stehen und jeden unteruchen, der ein Paket trägt. Und die Weltausstellung brennt nieder und nur eine Frage ist noch, ob die deutsche Abteilung gerettet wird.

Am Klugbaum der Ausstellung werden wir weiter gehalten. Es geht mit aufgeregten Menschen, die riesenartige Brandfackel hinter uns, immer weiter. Endlich eine bekannte Gegen. Straßenbahnwagen überfüllt von Menschen. Wir stehen nach der entgegengesetzten Richtung ein nach der Ausstellung zu. Noch einmal kommen wir dicht heran zu dem Eingangstor. Durch den Funkenregen geht es hindurch, der keine Tropfen auf Frauenkleider wirft und das Dach des Straßenbahnwagens anzuzünden droht. Aber auch das geht vorüber. Es geht hinein in die Stadt. Der Wagen ist dicht gefüllt. Ein paar Männer weinen still vor sich hin, es sind Kleinhändler, Gastwirte von der Ausstellung, die nicht verstanden sind, die alles verloren haben. Wobon sollen sie leben? Eine Weltausstellung ist verbrannt.

Um 14 Uhr früh bin ich noch einmal hinausgefahren. Der große Brand ist in der Hauptstraße vorüber, nur eine dunkle Glut brennt dort, wo die Schätze Belgiens und Englands ausgelegt waren. Alles ist jetzt mittelmäßig abgeperrt, niemand kann hinein. Um 12 Uhr Nachts sind Truppen gekommen und haben die notwendigen Sprengungen vorgenommen. Dreierlei der Ausstellung liegt in Staub und Asche, 21 Häuser des Nachbarviertels sind vernichtet. Aber die deutsche und holländische Ausstellung sind wegen ihrer isolierten Lage verschont geblieben.

Aus aller Welt.

Von der Luftschiffahrt. Latham fliegt von Paris nach London. Bei schönem windstillen Wetter hat am Dienstag Morgen 5 1/2 Uhr der Aviatiker Hubert Latham auf seinem Antoinette-Luftschiff vom Flughafen Issy les Bouleaux die Luftreise nach England angetreten. Der tüchtige Aviatiker hofft, daß es ihm gelingen werde, sein Ziel London zu erreichen. Latham unternahm zunächst Flüge um das Mandersfeld, während deren er sich in eine Höhe von 400 Meter erhob. Dann flog er in nördlicher Richtung davon. Sein Flug über Paris blieb unmerklich, da der Aviatiker die Höhe nicht vorher angekündigt hatte.

Der ungarische Aviatiker Adorjan fliegt bei Budapest aus einer Höhe von 12 Metern ab und kam unter den Flugapparat zu liegen. Er erlitt schwere Verletzungen.

Am Dienstag früh kurz nach 6 Uhr wollte Oberleutnant Ledermann in Frankfurt a. M. mit seinem Kummer-Apparat einen Probeflug unternehmen, um sich über den Start des Höhenflugapparates zu orientieren. Er war kaum aufgestiegen und hatte eine Höhe von 30 Meter erreicht, als der Apparat, der schon von Anfang an beunruhigt geschwankt hatte, sich zur rechten Seite neigte und plötzlich verabschiedete. Der Apparat ging vollständig in Trümmer und Ledermann kam dabei unter den Bergenschädel zu liegen. Die herbeigekommenen Leute befreiten ihn aus seiner Lage. Es stellte sich heraus, daß Ledermann den rechten Oberarm gebrochen hat. Außerdem hat er eine klaffende Wunde am linken Bein und mehrere Rippenbrüche davon.

Ein Knabe durch einen Aeroplan getötet. Die Fälle, in denen harmlose Straßenpassanten Opfer der Aviatik werden, mehren sich. Der Stuttgarter Aviatiker Vollmöller unternahm mit seinem Flugapparat, einem von ihm konstruierten Eindecker, vom Cannstatter Kreuzerplatz aus einen Ausflug. Nachdem er den Platz zweimal umkreist hatte, mußte er infolge eines Propellerdefekts im Eindecker niedergehen. Der Apparat kam so rasch nieder, daß ein 10 bis 12 jähriger Knabe, der nicht mehr ausweichen konnte, von dem Apparat erdrückt wurde. Er starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Aviatiker ist unverletzt, und auch der Apparat ist nicht unbeschädigt.

Von der Eisenbahnkatastrophe in Frankreich. Der Zugführer des Schnellzuges 94 Noyan-Paris, Guisnier mit Namen, hat einem Mitarbeiter des „Matin“ folgende Darstellung des Unfalls gegeben:

Der Zug, dessen Leitung mir oblag, ist zwei Minuten nach der Katastrophe, von Noyan kommend, in Caumont eingetroffen. Mein Lokomotivführer hatte die Sperre für den Schnellzug gesetzt. Ich begab mich aus meinem langsam gehenden Zuge hinaus und sah an hundert Personen, die uns durch Rufe, Taschensücher-

und Schellenklängen Reichen zum Anhalten gaben. Als mir von einem eben erholten Augenzeugen die Verhältnisse erzählt wurden, eilten alle Branten und Passagiere des Schnellzuges dem Verurteilten zu Hilfe. Als ich bei dem Bergungswagen Bordeaux-Rohan anlangte, waren nur etwa 200 Personen von diesem Zuge, der an 1200 Passagiere transportierte, abgeblieben. Bald aber hinterließen die unversorgten Gebliebenen aus den Abteilen und Kisten in panischer Angst allerlei Schreie. Hier oder fünf Waggons des Per-nihanerzuges waren gänzlich zertrümmert. Mit großer Mühe gelang es, die Leichen und Verwundeten und auch manchen, der keine Verletzungen erlitten hatte, unter den Trümmern hervorzuziehen. Die Verwundeten wurden in zwei Gevärtwagen in meine Schenke Lzüge gelegt und ins Hospital von Caumont übergeführt. Mehrere starben unterwegs. Endlich kam ein Hilfszug mit Verbandswagen an. Nachdem man die Verwundeten und Toten hervorgezogen, räumte man das Gleis frei, was zwei Stunden in Anspruch nahm.

Die Katastrophe selbst hat sich folgendermaßen abgespielt: Der Güterzug Nr. 1512, der mit der Bestimmung nach Paris-Rohan vom Montag um 10 Uhr 19 Minuten verläßt, trift fahrplanmäßig um 10 Uhr 35 Minuten am Bahnhof Caumont ein. Dieser Bahnhof hat nur ein Gleis für die durchfahrenden Züge. Der Güterzug Nr. 1512 rangiert sich hier auf einem Ausweichgleis, um namentlich auch den Bergungszug Bordeaux-Rohan passieren zu lassen. Der Güterzug verläßt Caumont fahrplanmäßig um 11 Uhr 5 Minuten. Während nun die Wagen des Güterzuges sich auf dem Ausweichgleis rangierten, machte die Lokomotive des Güterzuges aus einem ihm unbekanntem Grunde ein Manöver und befuhr das einzige Hauptgleis langsam in der Richtung nach Bordeaux. In diesem Augenblick kam der Bergungszug in entgegengekehrter Richtung an und traf auf den Güterzug. Die Lokomotive des Bergungszuges wurde durch den Aufstoß flog auch die Lokomotive des Bergungszuges aus dem Gleis und die ersten Waggons dieses Zuges wurden in einander geschoben. Normalerweise mußte das einzige Hauptgleis blockiert sein, während darauf manövriert wurde. Hat der Zugführer das Schlußsignal einfach übersehen oder ist die Lokomotive des Güterzuges durch falsche Weichenstellung auf das Hauptgleis geraten? Ich weiß es nicht! Jedenfalls weiß ich, daß der Bergungszug mit einer Geschwindigkeit von achtzig Kilometern fuhr.

Der Minister des Innern, Briand, hat den Präsidenten des Departements angewiesen, die Regierung bei der Beerdigung der Leichen der Eisenbahnkatastrophe von Caumont zu vertreten. Es befindet sich, daß die Gesamtzahl der Opfer 53 Tote und 65 Verwundete beträgt, nachdem noch 6 weitere Todesfälle unter den Verletzten eingetretten sind. Sieben Leichname sind anonymisiert worden. — Es soll sich herausgestellt haben, daß der Weichensteller De'assy der Hauptschuldige, wenn nicht der allein Verantwortliche an der Katastrophe ist.

Schon wieder eine schwere Schiffskatastrophe. Nach einer Meldung aus Gibraltar ist der spanische Dampfer „Martos“ im Nebel auf der Höhe von Tarifa mit dem deutschen Dampfer „Elsa“ zusammengestoßen. Der erstere ist gesunken. Einige Passagiere und Mannschaften wurden durch den „Elsa“ gerettet und in Gibraltar an Land gebracht. Sieben Matrosen und 32 Passagiere des „Martos“ sind ertrunken.

Zwei große Brände in Tirol. Der Brand, welcher die prächtige Ausstellung auf der Brüsseler Solbich-Exposition zum großen Teil in Schutt und Asche legte, hat unerwartet schnell zwei schaurige Gegenstücke in Tirol gefunden. Das am Karersee gelegene bekannte große gleichnamige Hotel ist völlig im Raub der Flammen geworden, und ebenso brach in dem Dörfchen Gossensäß eine Feuerbrunst aus, deren verheerende Wirkung sich noch lange bemerkbar machen wird, da neben 18 Wohngebäuden eine Reihe kleinerer Gebäude dem verheerenden Elemente zum Opfer fielen. Das außerordentlich elegante, besonders von reichen Ausländern viel besuchte, am Übergang vom Gossensäß ins fassatal gelegene Karersee-Hotel ist vollständig zerstört. Das Hotel, ein mit Vorliebe aufgesuchter Punkt der Dolomitenwanderer, war erst in diesem Jahr durch Neubauten vergrößert worden. Es beherbergte beim Ausbruch des Brandes einschließlich des Personals und des Verwaltungsstabes annähernd tausend Menschen.

Ein Feuerbrand zerstörte den großen Warenbasar von Bronstein und Co. im Londoner Stadtteil Shoreditch. Das gesamte fünfstöckige Gebäude brannte vollständig aus. Mehrere Dampfmaschinen beschränkten sich auf die Rettung der der Firma gehörigen Nebengebäude. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden beträgt 40.000 Pfsterl.

Waldbrände in Amerika. Aus dem Comte d'Alene-Bezirk des Staates Idaho werden große Waldbrände gemeldet, durch die mehrere Dörfer zerstört sind. Nach einer Meldung vom Sonntag nimmt der Waldbrand in Nord-Idaho immer größere Ausdehnung an. Zur Bekämpfung des Feuers sind in aller Eile Truppenverpflichtungen abgefordert. Die Dörfer sind mit zweihundert Häusern in den Flammen preisgegeben worden. Ein Lebensmittellager mit 35 Menschen wird vermisst. Eine Anzahl Personen, darunter Frauen und Kinder, befinden sich von Flammen umgeben im Equiv Creek. Man befürchtet, daß es bei abgelaufenen Rettungsmannschaften nicht gelingen wird, rechtzeitig Hilfe zu bringen.

Unter dem Verdacht des Stillsitzens wurde der Oberlehrer an der Volksschule in Gera Werner Köhler aus der Schule heraus verbannt. Er wird beschuldigt, sich an einem 14-jährigen Mädchen vergangen zu haben.

Der Schaden.

Vom Dienstag wird aus Brüssel berichtet: Jetzt, nachdem sich die erste Erregung gelegt hat, läßt sich der ungeheuerste Schaden etwas übersehen. Die große Industrie hatte in lauchlich allfändig verloren. Nur die Bijouterien und Diamanten, die in starker Massenproduktion gefertigt waren, sind gerettet worden. Der Pavillon der Stadt Paris ist ein Raub der Flammen geworden, jedoch ist es gelungen, die kostbaren Gemmen zu retten. Von der englischen Abteilung sind nur einige minder wertvolle Gegenstände übrig geblieben. Der Verlust an Kunstgegenständen von Wert und Bedeutung ist hier ganz enorm; der Wert der vernichteten Abteilung der antiken Möbel allein beträgt annähernd 5 Millionen. Der Schaden der italienischen Abteilung ist etwas größer, als man angenommen hatte, denn durch das Rettungswert wurden zahlreiche Kunstgegenstände erheblich beschädigt. Eine Statue aus cararischem Marmor, „Der Raub der Sabinerinnen“, und eine andere, „Der Verbst“, wurden zerstört. Ein Prunkbett im Werte von 60.000 Fr., an dem zehn Jahre gearbeitet worden ist, wurde durch die Brandmonierung vollständig zerstört.

Die britische Regierung hat den Staatssekretär beauftragt, für 2,8 Millionen Pfund Schadensersatz an der britischen Ausstellung anzumelden. Der Gesamtschaden wird auf 8 Millionen Pfund geschätzt. Die Regierung nimmt die Interessen der Policen in Betracht. Die belgischen Versicherungsgesellschaften sind nur mit 4 Millionen Francs, die englischen mit 75 Millionen beigesteuert, welche teilweise rückversichert sind. Alle Policen beziehen sich auf Verluste durch Feuer. Die englische Versicherungs-Gesellschaft hat den Verlust einer großen Anzahl angekaufter Diamanten angetragen. Die englische Goldminen-Ausstellung ist unter den Trümmern begraben. Die auf 100.000 Pfund geschätzte altägyptische Möbel-Ausstellung mit den Ziergegenständen von Torrento ist ebenfalls vernichtet.

Der amerikanische Schaden, den Frankreich durch den Brand erlitten hat, läßt sich noch nicht genau bestimmen; die Schätzungen gehen bis 40 Millionen Francs. Zum Glück stellt sich jetzt heraus, daß fast sämtliche Ausstellungen und Diamanten gerettet sind, und man nimmt auch an, daß das Präsidium der Universitäten die Nachbildung des Präfektors Stadthaus in Diamanten vollständig in Sicherheit gebracht worden ist. Die Aussteller dieses wertvollen Stückes haben an den Bräutern Oberbürgermeister das Ersuchen gerichtet, im Präfektors Stadthaus selbst ihre Sachen sofort wieder aufbauen zu dürfen, und es scheint, daß die Erlaubnis erteilt wird.

Es scheint, daß die englische Regierung die Absicht hat, die zerstörte englische Ausstellung vollständig wieder herzustellen. Die Ausstellung der alten Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts ist nicht zerstört, da sie außerhalb des Ausstellungsraumes im Foyer untergebracht ist, der weit entfernt von der Avenue Schöpfung liegt.

Das Militär verläßt die Ausstellung, deren sämtliche Abteilungen von Mittwoch ab wieder zu beschließen sein werden. Die Ausstellung im Pavillon für zeitliche Ausstellungen unterbringen, wo 6000 Quadratmeter zur Verfügung stehen.

Ueber die Verantwortlichkeit

für die Brandkatastrophe in der Ausstellung ist ein lebhafter Streit ausgebrochen; allerseits bemüht man sich, die Verantwortung abzuwälzen. Seitens der Gerichtsbehörden sind bereits eine Anzahl Personen vernommen worden, die in der Lage waren, interessante Mitteilungen über die unglückliche Ursache des Brandes zu geben. Die Verhaftung der vernommenen Personen sind Mitglieder des Ausstellungs-Komitees sowie Angestellte der Ausstellung insbesondere Aufseher. Einem Blatte zufolge geht aus den bisher erfolgten Erhebungen hervor, daß weder Kurzschluß noch Selbstentzündung als Ursache des Brandes in Frage kommen, wie dies zuerst angenommen wurde. Es bleiben daher nur zwei Hypothesen übrig nämlich: Unvorsichtigkeit oder böswillige Brandstiftung. Was die Unvorsichtigkeit der Besucher betrifft, so ist hervorzuheben, daß im Laufe des letzten Sonntags, des Tages der Brandkatastrophe, ein einziger Aufseher am Haupteingang der belaischen Abteilung über hundert Besucher daran erinnern mußte, daß das Betreten der Gänge mit brennender Zigarette oder Pfeife verboten sei. Allgemein ist man der Ansicht, daß die Leute, die man aus der Katastrophe nicht habe, die sein müßte, daß in Zukunft bei derartigen Ausstellungen nur feste Pavillons erbaut werden dürfen, und nicht eine große zusammenhängende Halle, wie dies hier wieder der Fall gewesen ist.

Die die Bräutler Morgenblätter melden, werden zwei Angehörige der Menagerie Pöschel, die in Alt-Brüssel untergebracht war, verhaftet. Die teilweise Erneuerung des Gebäudes ist selbst, wenn sie vom Komitee beschlossen werden sollte, kurzzeit unmöglich.

Explosion einer Dreschmaschine. In dem benachbarten Reichelshofe explodierte der Benzinmotor einer Dreschmaschine. Ein in der Nähe derselben stehendes 5 jähriges Mädchen wurde von den Flammen ergriffen und erlitt derartig schwere Brandwunden, daß es nach kurzer Zeit unter furchtbaren Schmerzen starb. Der zur Rettung des Kindes herbeieilende Großvater zog sich ebenfalls lebensgefährliche Brandwunden zu.

65.000 Mark im Eisenbahnsteil. Ein seltsames Reiseereignis hatte kürzlich ein Berliner Geschäftsmann zu befehlen, der sich auf der Rückfahrt von Eibersfeld nach der Reichshauptstadt befand, unterwegs in Kassel und Nordhaußen aber noch Geschäfte erledigen wollte. Er hatte während des Aufenthaltes des Zuges auf dem Bahnhof Sagen den Wagen auf kurze Zeit verlassen, um im Wartesaal eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Hierbei überdachte er das Abwesen seines Führers nach Arnberg nach bestimmten Zügen und der Zug fuhr ohne ihn ab. Leider hatte der Berliner Reisende beim Verlassen des Zuges auf dem Absteigfeld seine Handtasche zurückgelassen, in der sich eine Summe von 65.000 Mark befand, die ihm am Vormittag von einem Bankhaus in Eibersfeld ausgehört worden war. Der Berliner folgte dem Rate einiger Bahnhofsbeamten, ihm eine Fahrtkarte nach Schwerte und fuhr, nur wenige Minuten später, auf der Parallelstrecke Hagen-Schwerte, Essen-Bippstadt-Altenbeken in derselben Richtung wie sein vorausgegangener Zug der Röhrtalbahn, so daß er sogar etwas früher als dieser mit dem Zuge der Konfurrenzlinie in Warburg eintraf. Da er sich die Nummer seines Wagens und auch den Abteil, in dem er gesessen, gemerkt hatte, fand er nach der Ankunft des Zuges sofort seine Tasche wieder. Sie fand aber nicht mehr auf der Bank, auf der er bis Hagen gesessen, sondern vor dem dem einzigen in dem Abteil fahrenden Reisenden in das Reg über den Sigen gelegt worden.

Zum Säger Doppelmord wird aus Berlin gemeldet: Im Laufe eines schmerzlichen Verhörs über den Mord an dem Vater von Ehepaar Bermeier sprach langweiliger Karl Mohr war, die Tat verurteilt zu haben, erklärte aber, er glaube sagen zu können, wer der Mörder gewesen. Er nannte darauf die Namen dreier Handlungsdiener, von denen jetzt noch zwei in Sagen und einer in Bielefeld sind. Bestimmte Beweise konnte oder wollte er nicht geben. Heute früh erfolgte die Vernehmung der Beschuldigten in Gegenwart Mohrs. Mohr zeigt ein recht gebrochtes Wesen.

Wieder Born hat zwei Arbeiter in Frankfurt a. M. das Leben gekostet. Bei einem Handgemenge auf einem sehr hohen Gerüst im Großen Saale der Frankfurter Loge in der Gieseler-Heimer Landstraße stürzte heute Nachmittag der 46jährige Arbeiter Lohn und der 36jährige Gehilf ab und wurden lebensgefährlich verletzt. Beide sind noch im Laufe des Abends im Spital gestorben.

In der Zanggrube erstickt. Ein Unglücksfall wird aus Berlin berichtet: Auf einem Molleerhofe waren zwei Arbeiter mit dem Cutieren einer Zanggrube beschäftigt. Der eine von ihnen namens Paul erstickte in der Grube selbst. Er wurde infolge der unglücklichen Stütze nach kurzer Zeit überwältigt. Sein Kamerad Paul sprang sofort zu Hilfe, wurde aber ebenfalls bewußtlos.

möglich, da das Gericht verfügte, daß zuerst die Untersuchung über die Ursache des Brandes abgeschlossen werden müsse. Die Ausstellung wird des Nachhins durch Truppen bewacht. Täglich arbeiten Diebe auf dem Ausstellungsgebiete, da Wertgegenstände, die gerettet wurden, in den Gängen versteckt liegen. Es wurden schon verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

11. ordentlicher Verbandstag der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands.

Samburg, 15. August.

Am Montag Morgen trat der Verbandstag im Samburger Gewerkschaftshaus zu seiner Eröffnung zusammen. Es sind 69 Delegierte erschienen, vier Mitglieder des Hauptverbandes, der Redakteur, ein Vertreter der Reichskommission und die Repräsentanten von fünf Gewerkschaften. Als Gäste sind noch anwesend: Krupp-Rosenhanen, bühnlicher Gewerkschaftsverband, Auerbach, Kurland, Markgraf, Jürgel, Smilla, Wien, Otto Pippa und Jelenka-Wien, Vertreter der Textilarbeiter, Union, Sektion der Wäscharbeiter und Arbeiterinnen Österreichs.

Die Tagesordnung umfaßt außer den Vorstandsberichten, Statutenberatung und Wahlen die Punkte: die Ausübung der Stellung in der Schneider-, Konfektions- und Wäschebranche, der Gewerkschaften in deutschen Reichstage, Reichsversicherungsordnung Internationaler Kongress in Kopenhagen, Regelung der Schlichter und Bestimmung für die Verbandsangelegenheiten. Die Leitung erteilt den Spremberg-Sambura und Ruitte-Frankfurt mit Walter-Röhm und Pfeiffer-Wiesbaden als Schriftführern.

Da die Frist zur Anmeldung der Delegierten nach Kopenhagen abgelaufen ist, wurde der Punkt „Internationaler Kongress“ vorweg genommen. Nach einigen Erklärungen Stühmer's werden die Redner Stühmer, Berlin, Joseph-Franfurt und Scherl-Wreslau als Delegierte gewählt. Dieselben sollen als Verhandlungsleiter an der Tagung des bühnlichen Gewerkschaftsverbandes teilnehmen. Auch der Kollege Schabach, der von der Generalkommission zum Internationalen Kongress delegiert ist, soll an der Verhandlung der Antiken Organisation teilnehmen.

Danach erfolgte der Bericht des Vorsitzenden Stühmer den mündlichen

Beschäftsbericht.

Der letzte Verbandstag hatte beschlossen, daß außer der notwendigen zu betrachtenden Agitation bis März 1909 eine Konferenz der Konfektions- und Schneidergewerkschaften einberufen werden solle. In Uebereinstimmung mit dem Votum wurde diese Konferenz auf den 18. und 19. Januar 1909 nach Berlin einberufen. Die auf der Konferenz erfolgte Aussprache aus den verschiedenen Konfektionsgewerkschaften hat jedenfalls dazu beigetragen, die Agitation neu zu beleben, die denn auch nicht erfolglos war. Die die Jahresabschluss eingehende bessere Geschäftsverhältnisse, sowie die in Stellung für die Kollegen und Kolleginnen günstig verlaufene Auswertung la dann weiter zur Folge gehabt, daß von der Organisation die Tarifverträge in der Schneider- und Seidengewerkschaften gefordert wurden, um als Ausgleich für die Notwendigkeit der notwendigen Lebensbedürfnisse eine entsprechende Lohnerhöhung für die Mitglieder zu erreichen. In gleicher Weise wurde im letzten Frühjahr mit der Agitation in der Berliner Konfektion eingeleitet, die ebenfalls mit einer Lohnerhöhung und dem Abschluß von Tarifverträgen verbunden war. Es ist damit wohl zur Genüge bewiesen, daß auch in der Konfektion durch eine gute Organisation für die beteiligten Kollegen und Kolleginnen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen sind.

Im Herbst 1909 fanden im ganzen Reich Agitationsveranstaltungen statt, um Aufklärung über unser Tarifvertragsverhältnis mit dem „Abau“, dem allgemeinen deutschen Arbeiterverband für das Schneidergewerbe zu schaffen. Für diese Agitationsveranstaltungen wurde ein Flugblatt in 85.000 Exemplaren verbreitet und eine umfassende Sammlaktion betrieben. Der Erfolg der Veranstaltungen war, daß 300 neue Mitglieder gewonnen wurden. Ferner haben die die Wirksamkeit, daß im 4. Quartal 1909 und im 1. Quartal 1910 die Mitgliederzahl des Verbandes um 2013 männliche und 1160 weibliche, zusammen 3173 Mitglieder stieg. Der Reizert durch den Wunsch aus, daß nicht nur bei so außergewöhnlichen Anlässen sondern jederzeit eine eifrige Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder betrieben werden möge; darin besteht aber an manchen Orten noch sehr viel zu wünschen übrig.

Die Agitation in der Wäschebranche

hat nicht den erwünschten Fortschritt machen können, obwohl der Vorstand sich sehr viel Mühe gegeben hat, namentlich in diesem

los. Die Feuerwehr, die mit Sauerstoffapparaten und dem Rauchhelm vorging, gelang es, den Wulst wieder zu belassen. Bei dem war bereits der Tod infolge Erschütterung einsetzten. Wulst mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Pina hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder.

Reim Kirchweihfest. Bei den Kirchweihfestlichkeiten in Grimlinghausen wurde ein Polizist, der zwei Leute, die auf die Dampfmaschine Revolvergeschosse abfeuerten, verhaften wollte, von diesen durch Messerstiche schwer verletzt und ins Wasser geworfen. Einen der Uebelthäter zog der Polizist mit sich in den Rhein. Während der Fahrt geriet er, ertrank der Verdächtige, ein 23jähriger Mann aus Hamm.

Erordnung eines Polizeikommissars. In Arnberg (Westfalen) ist in der Dienstreise ein Polizeikommissar erschossen worden, als er in einer Wirtschaft in Hüsten zwei Italiener verhaften wollte. Die Mörder wurden fest erwischt.

Wentzel in einem Gefängnis. Nach einer Meldung aus Alexandria brach in dem Gefängnis zu Sadra unter den Straflingen eine Wuterei aus, die mit Hilfe der Polizei unterdrückt wurde. Von den anwesenden 400 Straflingen wurde einer getötet und sechs verwundet. Auch von den Polizeibeamten wurden einige verletzt.

Eine „biblische“ Geschichte. In den Tagen des „Internationalen Kongresses für freies Christentum“ ist, wie man der „Frankf. Anz.“ erzählt, in einem ersten Berliner Hotel folgende „biblische Geschichte“ passiert: Einige Vertreter der Gottesgelehrtheit waren schon beim Frühstück in eifriger Diskussion befangen. Endlich sah man die Notwendigkeit ein, in der Bibel selbst eine Stelle nachzuschlagen. Aber woher das Buch der Bücher nehmen? „Ach, Herr Oberkellner, bringen Sie doch einmal eine Bibel!“ — Der Ober: „Si — — —, führen wir nicht.“ — „Aber, lieber Freund, Sie werden doch eine Bibel, die heilige Schrift, im Hause haben!“ — Oberkellner: „Ach, Verzeihung, erw. gewiss.“ — Ab. Pastor: „Der geistliche Herr Klingel noch einmal.“ — Der Oberkellner: „...? Ach, bringen Sie doch eine Bibel, ich sagte es schon dem Oberkellner.“ — Der Oberkellner: „Jawohl, arme.“ — Ab. Der Hoteldirektor, seine Frau, die Kellner, die Mädchen, sie alle suchten nach einer Bibel. Aber im ganzen Hotel mit den 300 Betten ist keine anzufinden. Auch bei dem erst Oskern konfirmierten Mädchen, das die Messer und Säbel zu pugen hat, ist keine Bibel zu finden. Dabei klingelt es immer heftiger, und die Gäste debattieren immer lauter. Niemand wagt sich ins Lesezimmer, in das sich die Herren unerschrocken zurückgezogen haben. Dem Hoteldirektor ist die Sache überaus peinlich. Der Bittolo, der ja auch sonst nur dazu da ist, um den ganzen Hotels Sünden auf seine Schultern zu nehmen, wird endlich ins Lesezimmer geschickt. Ziel: leicht möglich die Herren jetzt etwas anderes. Die Herren beschließen: — „Eine Bibel!“ rief der alte Herr, während seiner Horn über die mangelhafte Bedienung brüllend. — Bittolo: „Die Bibel — — —, ach, Verzeihung, Herr Pastor, da wird eben gerade

Industriezeit im Ergebrege. Wen weit es so langsam vorwärts geht, immer nur einzelne Arbeiter gewonnen werden, das heißt betreiben die Untertanen um so wichtiger die Arbeit der Arbeiterinnen.

In den Konferenzen der Verbandsvorstände und der Generalkommission hat der Vorstand stets durch einen Vertreter teilgenommen. Auf dem außerordentlichen Gewerkschaftskongress war der Verband durch 15 Delegierte vertreten. An den von der Generalkommission veranstalteten Unterrichtskursen haben von Verband 15 Kollegen teilgenommen.

Internationales

berichtet Redner, daß im Anschluß an den letzten Verbandstag in Frankfurt a. M. eine internationale Schneiderkonferenz stattgefunden hat, an der außer Deutschland auch Vertreter aus Amerika, Dänemark, England, Holland, Oesterreich, Schweiz und Ungarn teilgenommen haben. Die Konferenz hatte zur Aufgabe, daß sich auch der amerikanische Schneiderverband dem internationalen Sekretariat angeschlossen hat. Später folgt der Anschluß Rumaniens. Finnland und Serbien haben ihn in Aussicht gestellt. Delegation hat der Vorstand gesandt zu den Verbänden, tagen der Kollegen Ungarns und Oesterreichs, sowie zu einer Konferenz der Wäscharbeiter Oesterreichs. Während des schwedischen Generalstreiks wurde nichts unversucht gelassen, um zu verhindern, daß schwedische Agenten Schneider als Streikbrecher auszuwerfen. In den Sammlungen für den schwedischen Generalstreik haben sich die Schneider auch reger beteiligt. Gesammelt wurden 20.474 Mark, und aus der Hauptkasse wurden 5000 Mark beigesteuert, also zusammen 25.474 Mark. Für die Bauarbeiter hat der Schneiderverband kürzlich über 22.000 Mark aufgebracht.

Dann berichtete Redner sehr eingehend über die Zusammenkünfte mit dem „Abau“ (dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverband für das Schneidergewerbe) und den weiteren Ausbau des Tarifvertrages. Redner ließ alle Fragen, die Gegenstand der Verhandlung mit dem „Abau“ waren, noch einmal durchklingen. So die verschiedenen Lohnhöhen, die zur Schlichtung vorliegen, die Verabreden über Überwindung des Tarifvertrages, das Tarifpositionsschema, die Lohnhöhenfrage usw. In einer chronologischen Darstellung zeigte er, wie sich die Verhandlungen über diese Fragen abgewickelt haben. Die Verhandlungen, über die seinerzeit eingehend in der „Nachschau“ berichtet wurde, haben schließlich dazu geführt, daß seit dem vorliegenden Jahres durch Uebereinstimmung die Tarifverträge auf die Hauptvorstände übernommen wurden, jedoch unter Vorbehalt der belaischen Tarifbestimmungen und Tarifberatungen, sowie örtliche Tarifberatungen und Schlichtungskommissionen. Der Vorstand des „Abau“ hat allerdings den Antrag gestellt auf Erhaltung von Gewerkschaften, die aus Arbeitgebern und zwei Arbeitnehmern des betreffenden Bezirks bestehen sollen, die von den Mitarbeitern beider Parteien gewählt und unter dem Vorsitz einer juristischen Person tagen sollen. Ueber die Annahme dieser neuen Einrichtung werden die Delegierten des Verbandstages die Entscheidung zu treffen haben. Das Hauptstreben des „Abau“ läuft auf möglichst schnelle Einführung eines Reichstages hinaus. Die Schneider werden sich auf harte Kämpfe mit dem „Abau“ gefaßt machen müssen.

Auch den vielen Lohnbewegungen und Streiks an den Einzelorten widmete Redner eine eingehende Würdigung und wandte sich besonders gegen die Annahme, daß die Konfektionsbranche vom Vorstand zurückgekehrt würde.

Der Bericht gab ein Bild von reiner Tatkraft und erfolgreichem Wirken des Verbandes, selbst unter schwierigen Umständen.

Ueber die Diskussion, die erst kurz vor Schluß der Montag-Sitzung einsetzt, werden wir im Dienstagbericht schreiben.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. August.

Geschichtskalender.

18. August.

- 1642 Der italienische Maler Guido Reni in Bologna f.
1895 Wilhelm II. Kaiser von Preußen.
1907 Internationaler Arbeiterkongress in Stuttgart.

Zur Wahl der Parteitage-Delegierten

In den 23 Distriktkollektoren wählen Sonntag, den 21. August von 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittag die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins Breslau ihre Parteitage-Delegierten. Es sind dabei folgende Vorschriften genau zu beachten:

- 1. Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Mitglieder, die mit ihren Beiträgen nicht länger als drei Monate rückständig sind. Rückstände wegen nachgewiesener Krankheit und Arbeitslosigkeit berechtigen auch zur Wahl.
2. Jedes Mitglied muß selbst das Wahlrecht ausüben, eine Vertretung ist nicht zulässig.
3. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis bei der Wahl, wenn das Mitglied dem Wahlvorsteher nicht persönlich bekannt ist.
4. Die Wahl ist geheim. Die Stimmzettel werden im Wahllokale ausgegeben.
5. Es sind zwei Delegierte zu wählen; gewählt sind die beiden Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten. Eine Stichwahl wird nicht vorgenommen. Auf der Liste stehen die Namen: Hoffmann, Klenk und Schramm.

Parteilosen und Genossinnen!

Die Wahl ist Sonntag, also an einem Tage, wo jeder Zeit hat. Wer Interesse an Parteileben hat, geht deshalb zur Delegiertenwahl.

Ankündigung weiterer Preissteigerung.

Die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ bezieht sich, mitzutellen, daß durch das von dem österreichischen Handelsminister erlassene Ausführungsverbot von Schlachtvieh die Fleischpreise besonders für Süddeutschland noch weiter steigen würden. Die großen süddeutschen Viehmärkte, wie besonders München und Nürnberg, waren auf die Einfuhr österreichischen Schlachtviehs stark angewiesen. Für München z. B. betrug der wöchentliche Zutrieb an Großvieh aus Oesterreich stets zirka 500 Stück, und dieses österreichische Vieh stellte auch die bei weitem besten Qualitäten an Fleisch dar. Auch auf den sächsischen Viehmärkten wurde stets österreichisches Vieh gehandelt. Hoffentlich wird Bayern seinen Einfluß dahin geltend machen, daß Schritte getan werden, um durch unbeschränkte Einfuhr aus allen Ländern der Fleischnot in Deutschland zu steuern.

Die preussische Regierung hat auch schon eingegriffen — mit Nebenarten. Das preussische Ministerium für Landwirtschaft hat nämlich soeben an die Landwirtschaftskammer einen besonderen Erlaß ergehen lassen, in dem darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Entwicklung der Viehzucht trotz der festgestellten Verminderung des Bestandes in einzelnen Tiergattungen zufolge der Vermehrung bei der Zahl der Schweine und auch der Zunahme der jungen Tiere, die im Laufe dieses oder des nächsten Jahres schlachtreif werden und infolge der überhand fortgeschreitenden Verbesserung der

Qualität des Viehlandes (?) eine noch ausreichende Deckung
Fleischbedarfes gewährleistet ist. Es wird aber doch
hingewiesen, daß nichts vorabläufig werden dürfe, in
Wahlung der Schweine eine größere Stetigkeit zu er-
reihen.
Daneben erscheint es dem Ministerium besonders
wichtig, der Milchhaltung eine weitere besondere Aufmerk-
samkeit zuzuwenden. Besonders ist darauf hingewiesen, daß
die vermehrte Einstellung von Jungvieh mit allen Mitteln
zu fördern werden müsse. Zu diesem Zwecke wird eine stärkere
Förderung des Futterbaues auf dem Ackerlande und den
Gärten und hauptsächlich eine vermehrte und bessere An-
wendung von Viehwägen, eine noch weitergehende Besserung
der Stallhaltung und eine stärkere Förderung der genossen-
schaftlichen Viehverwertung in Betracht gezogen.
Das klingt wie eine bewusste und gewollte Verhöhnung
der Konsumenten.

*** Streikbrecher aus Prinzip.** Der Vertrauens-
mann der Dirsch-Dunker'schen, der Erlentischer
Bauarbeiter, ist als Streikbrecher-Agent der Firma
Koch u. Sons (Hamburg) tätig. Bei dem Ver-
trauen einiger unserer Kollegen nach dort anzuwerben,
wurde dieser Oberhirse eine Liste, wonach 7 Mann
am Sonnabend Abend mit dem Zuge 11,8 Uhr abfahren
sollten. Einige Vertrauensmitglieder interessierten sich dafür,
wie er kommen zu lernen und eventuell Abschied zu nehmen.
Auf dem Zuge, der selbst mit abreiste, hatte sich aber nur
ein Exemplar der Streikbrecher eingefunden. Auf die Frage,
warum er den dortigen Kollegen in den Rücken falle, sagte
er: „Das machen wir aus Prinzip, es gibt
keine Arbeit von Streikbruch reden!“

Zu Hamburg weht eine scharfe Brise — ob Ihnen die
Arbeit wird, warten wir es ab. Noch einige
Wochen vielleicht und es wird heißen, der Moor kann gehen
und mit Schimpf und Schande wird man in Breslau wieder
eingesehen.

*** In Dürenjensch** fand am Sonntag zum ersten Male im
Gemeindehause eine öffentliche Volksversammlung statt. Die
Anwesenden schätzten die Bewohner von Dürenjensch und Nachbarn
auf nicht weniger als 100 Personen. Die Verhandlungen des
Abends wurden von dem Vorsitzenden, dem Genossen
W. G. geleitet. Die Beschlüsse der Versammlung sind in
folgender Weise den Besuchen an reichem Tatsachenmaterial nachzu-
sehen, wie die Regierung immer die unteren Volkschichten mit
Furchen und Abgaben am meisten belastet, für diese selben Schichten
der niemals etwas übrig hat. — Hierauf geistelte Genosse W. G.
in scharfen Worten die Behandlung, die der Lehrer
in der Schule kleinen Kindern zuteil werden läßt. Beim Verlesen des
Berichts der Staatsanwaltschaft, die das Verbrechen eingeleitet hat,
wurden zornige Entrüstungsrufe laut. Gegen diesen Entschluß ist
Schwerbe erhoben worden. In seinem Schlusswort erklärte Genosse
W. G., daß er als Vater selbst nicht vor dem Gefängnis zurück-
bleiben würde, um sein Kind davor zu schützen. Die Versammlung
schloß damit, daß unsere Partei einmal bessere Zustände schaffen
müsse. Das diese Worte auf keinen unzufriedenen Boden fielen,
beweist die Aufnahme von 11 neuen Mitgliedern für den Sozial-
demokratischen Verein. Mit einem Hoch auf die Partei schloß die
Versammlung.

*** Einschränkung der Gefängnisarbeit.** In Verfolg eines
Beschlusses des preussischen Landtages findet im Herbst eine Konferenz
von Vertretern des Handwerks, des Justizministeriums, des Mini-
sters des Innern statt, in der die Frage der Konkurrenz der
Gefängnisarbeit gegenüber dem Handwerk beraten werden soll.
*** Achtung, Zwischenwerler!** Die Firma Gruhl u.
Palluch in Posen zahlt den tarifmäßigen Lohn für Zwischenwerler
nicht. Posener Zwischenwerler werden daher von der Dele-
gation des Handwerksverbandes gewarnt, nach dort Arbeit anzu-
nehmen. Auf jeden Fall sind vorherige Erkundigungen bei der Dele-
gation einzuziehen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.
Wahlkreis-Konferenz Ohlau—Strehlen—Nimptsch.
Die diesjährige Konferenz findet am Sonntag, den
17. September, Vormittags 10 Uhr in Peitzewitz bei Herrn
Krause statt.
Tagesordnung!
I. Geschäfts- und Kasienbericht.
II. Organisation im Kreis. (H. Schoßlich)
III. Agitation. (E. Neukirch)
IV. Verchiedenes.
Auf je 50 Mitglieder ist ein Delegierter zu entsenden. Aufträge
sind bei dem Vorsitzenden vorher einzuziehen. Mitglieder haben
Stimmrecht. Die Kreisleitung.
Reinh. Klipsch.

Parteitag für die Provinz Posen.
Am Sonntag, den 14. August, tagte in Kolmar i. P. der
14. Delegierten-Beschluß der Parteitag für die Provinz Posen.
Das dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß zur Zeit in 18 Wahl-
kreisen der Provinz 1073 Mitglieder vorhanden sind, darunter
10 Frauen. Verbindungen bestehen jetzt in allen 15 Wahlkreisen. —
Nach einem Bericht des Genossen Lepiy über Kommunalwahlen
sprach sich der Parteitag einstimmig für die Beteiligung an den
Stadtverordneten- und Gemeindevorständen aus.
Für drei Ziele in der Provinz stehen sein Bürgerrechtsheld. — Als
Erster zum Tagesordnungspunkt Parteitag wurde für alle Wahlkreise
der Genosse Lepiy - Bromberg gewählt. — Ein Antrag der Posener
Delegation, den Sitz nach Posen zu verlegen, wurde nach langem Zögern
und Wider von den Posenern für dieses Jahr zurückgelassen. Auf
dem Parteitag kam zum Ausdruck, daß es auch im düstersten Osten,
wenn auch langsam, vorwärts geht.

Wrieg, 17. August. Altertumsfund. Im Keller des
Hofes von Wegel, Ring, ist bei den Umbauten eine eiserne Platte
gefunden worden, welche 1/2 Meter hoch und 1,60 Meter breit ist und
ein Gewicht von circa 6 Zentnern hat. Die obere Seite war rauh
bearbeitet, die untere dagegen weist eine noch sehr gut erhaltene
Reliefarbeit auf, die den Weg Jehu nach Golgatha darstellt.
Römische Soldaten gehen an der Spitze, geführt von einem Offizier
zu Pferde, dann folgt Jesus mit dem Kreuz, geführt von zwei Sol-
daten, und hinter ihm die beiden Schächer mit auf den Rücken ge-
bundenen Händen. Im Hintergrund ist Jerusalem mit seinen
Mauern und Mauern zu sehen. Die Platte scheint früher einem
Worterbuch zu haben, doch ist es rätselhaft, auf welche Weise sie
in den Keller gekommen ist. Sie soll dem hiesigen Altertumsverein
übergeben werden.

**Wrieg, 17. August. Vom Tode des Ertrinkens ge-
rettet** wurde Montag von einem jungen Manne ein vier-
jähriges Mädchen, das beim Spielen am Ufer der Fischer-
grube in die Ober gestürzt war.

**Strehlen, 17. August. Schwere Automobil-
Unfälle.** Montag Abend gegen 8 Uhr kam der Kaufmann
Klein in voller Fahrt mit seinem Automobil von Strehlen nach
Strehlen gefahren. In dem Moment, als ihm ein Wagen entgegen-
kam, verlor die Steuerung und das Automobil sauste an
einem Baum, sodass die vier Insassen herausgeschleudert wurden.
Alle vier erlitten schwere Verletzungen, der 13jährige Sohn
des Kaufmanns Klein ist bereits seinen Verletzungen er-
geben. Der andere Teil des Autos ist zerstört.

Trebnitz, 17. August. Wahlverein. In der am Sonn-
tag stattgefundenen Mitgliederversammlung erstattete der Vorsitzende,
Genosse Thiel, zunächst Bericht über die Vereinstätigkeit, wobei
er die Notwendigkeit, unter der Jugend zu agitieren und die Frauen
für unsere gute Sache zu gewinnen, betonte. In der Diskussion ist
Genosse Seiler der Ansicht, daß weitmehr Agitation als durch
Versammlungen durch mündliche Agitation zu erzielen ist. Er er-
mahnte die Genossen, wo es immer anging, für die Partei zu
arbeiten. Weiter wurde festgestellt, daß der Verein im
verflochtenen Quartal achtzehn Neuaufnahmen zu ver-
zeichnen hatte. Drei öffentliche und drei Mitglieder-
versammlungen trugen zur Belehrung der Genossen bei. Die
Abrechnung vom Bildungsabend ergab 89,40 Mk. Einnahme und
61,95 Mk. Ausgabe. Der Ueberschuß wurde der Parteikasse über-
wiesen. Hiernach wurde beschlossen, aus Anlaß des jährigen Be-
stehens der Poststelle Trebnitz des Transportarbeiterverbandes ein
Bergnügen am 24. August zu veranstalten. Zum Schluß der Ver-
sammlung wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Lokale der
Herren Strauß (Kaiser Wilhelm-Garten), Stephan (Stadt-
brauerei), Kähler (Preussisches Haus), Kittlaus (Kronprinz)
und Müller (Selber Löwe) boykottiert sind und daß Boykott-
bruch als Streikbruch zu betrachten ist.

Schweidnitz, 16. August. Genossenschaft? „Parkeval“
hat nicht, wie ursprünglich geplant, Schweidnitz besucht, sondern
unsere Nachbarstadt Reichenbach und ist auch in deren Nähe ge-
landet. Die Schweidnitzer hatten also das Nachsehen; nur weniges
war durch Zufall Gelegenheiten gegeben, in früherer Vormittagsstunde
den Kollegen des modernen Fahrzeuges aus nebelhafter Ferne
zu verfolgen. Am späten Nachmittag hatte sich auf der Volkshöhe
eine Menge Schaulustiger eingeladen in der Hoffnung, das Lust-
schiff auf der Rückreise nach Breslau beobachtet zu können. Inbes-
ondere wurde nichts daraus. „Parkeval“ war programmwidrig eine Stunde
eher und hinter dem Hohlensberggeirge hinwärts „gedonost“. Nun ist
die Frage aktuell, warum ist „Parkeval“ nicht nach Schweidnitz ge-
kommen? Ein Laubbungsplan war bereits zur Verfügung gestellt
und zur Realisierung derselben bewilligte die Stadtverordneten-
versammlung gemäß einem Antrag des Magistrats beträchtlich
1.000 Mark. Durch unsere Lokalblätterchen erfuhr das Publikum so-
gar nähere Details. Amlich verlangt nicht, dagegen läßt sich die
„Tägliche Rundschau“ wie folgt vernehmen: „Seit Wochen ist mit
Vertretern der öffentlichen Meinung in Schweidnitz verhandelt
worden. Es wurde der Besuch des „Parkeval“ in Schweidnitz fest
und bestimmt in Aussicht gestellt. Seit Anfang Juli ist keine Nach-
richt mehr eingegangen und auf eine erneute Anfrage des Magistrats
wurde die Erklärung abgegeben, daß „Parkeval“ Schweidnitz be-
suchen werde.“ Das ist eher alles andere, denn eine Auffklärung des
Sachverhalts. Nachdem nun einmal die Parteischaffungsverteilung auf
Antrag des Magistrats in öffentlicher Sitzung die Mittel bewilligt,
wird der Magistrat nicht umhin können, der Öffentlichkeit über
diese Frage klare Rede und Antwort zu geben.

Freiburg, 17. August. Zwei Selbstmorde. Am
Dienstag fand man in den Abort-Anlagen des hiesigen Bahnhofs
einen Dummhaken, der hier zwei Tage gearbeitet hat, erhängt vor.
Der Haken war ohne Geld und scheint wohl dies der Grund zu dem
Selbstmord gewesen zu sein. — In den Nachmittagsstunden desselben
Tages erhängte sich an seiner Arbeitsstelle der Zeiger Leht.
Was den sonst ruhigen, fleißigen Mann in den Tod getrieben hat,
ist für jeden, der ihn kannte, ein Rätsel.

**Posen, 17. August. Die proletarische Kund-
gebung zu den Posener Kaisertagen.** Nach einem
allgemeinen, zweitägigen Meeting des Genossen Albert nahm
eine von über 500 Männern und Frauen besuchte öffentliche Volks-
versammlung eine Protest-Resolution gegen die Ver-
schwörung öffentlicher Mittel für bössischen
Brunn an, der in scharfem Gegensatz steht zu der elenden Lage
der Arbeiter in Posen. — Diese Dummheit zu den Kaisertagen in
Posen hat der Sozialdemokratie hier sicher viele neue Freunde
gebracht.

Posen, 17. August. Wenn der Kaiser reist! Aus
Anlaß der Einweihung des neuen Kaiser-Losses in Posen werden
einige Hundert Schulleute aus Berlin und Breslau nach Posen
kommandiert, um die dortige Polizei zu unterstützen. Nicht bloß,
nicht Reifige, schlugen die steile Pöb!

Posen, 17. August. Eine neue polnische Zeitung
wird vom 1. September dieses Jahres ab unter der Redaktion und
im Verlage des Abg. Kulski-Brandenburg und unter dem Titel
„Głos Ludu“ (Die Volksstimme) in Posen erscheinen. Die
hiesigen polnischen Blätter und namentlich der volksparteiliche
„Kurier“ sind ob dieses Einbruchs in Posen geradezu
empört, umso mehr, als letzterer vor kurzem in seiner Brandenburg
Zeitung eine heftige Fehde gegen die Posener Nationaldemokraten
und ihren Reichstagsabgeordneten Nowicki begonnen hat. Aus der
Autständigkeit des Blattes erklärt man auch, daß die Abonnenten des
„Głos Ludu“ gegen Todesfälle infolge Unfalls mit 150 Mark ver-
sichert werden sollen. Also nicht etwa nur einen Versuch zur Auf-
klärung des polnischen Volkes, sondern um eine ganz und gar un-
würdige Profitmacherei durch Abonnentenfang handelt es sich
bei dem Unternehmen des betrieblisten Reichstagsabgeordneten und
gerissenen Zeitungsfabrikanten Kulski.

Posen, 17. August. Der fällige Grenz-mord. An
der preussisch-russischen Grenze in der Nähe des Ortes Groß-
Kogaczewo wurde ein russischer Unteroffizier, der Waren schmuggelte,
beim Ueberschreiten der Grenze von einem Grenz-Posalen angerufen.
Der Schmuggler lief auf preussisches Gebiet und wurde dort von
dem Kosaken erschossen. Es wird nun wieder das übliche Ver-
fahren eingeleitet werden: Nach einigen Wochen wird der Tatbestand
festgestellt, die Schuld des Russen wird konstatiert und sonst bleibt
alles beim alten, bis wieder ein russischer Grenzsoldat die Freund-
lichkeit hat, jenem auf deutschem Gebiet zu erschlagen.

Wissa i. P., 17. August. Drei Selbstmordversuche
im Gefängnis. Der Brandstifter und Kirchenräuber Arbeiter
Nowakowski, der, wie wir vor ca. drei Wochen berichteten, von
zwei hiesigen Kriminalbeamten festgenommen wurde, damals den Be-
amten auf der Hochstraße energig Widerstand leistete und sie mit
einem Revolver bedrohte, hat jetzt im hiesigen Gefängnis drei mal
einen Selbstmordversuch gemacht. Das erste Mal ver-
suchte er sich zu erschießen mittelst einer Patronen, die er bei der
Verhaftung und später bei der Revision seiner Sachen im Munde
versteckt gehalten haben will. Die Patrone brachte er mittelst eines
scharfen Schlagens zur Entladung. Der Schuß ging aber fehl. Die
beiden anderen Male versuchte er sich in seiner Zelle zu erhängen,
wurde aber jedesmal bemerkt und abgeschnitten. Jetzt ist er gefesselt
worden, so daß er beratige Selbstmordversuche nicht mehr unternehmen
kann. Zum Teil hat N. schon ein Geständnis abgelegt.

**Wittow, (Kreis Schwoba), 17. August. Eine Feuer-
brunst** wurde unser Dorf heim. Gegen 10 1/2 Uhr Vormittags brach
auf dem Gehöft des Landwirts Sudyk das Feuer aus, das durch
Spielern mit Streichhölzern verursacht worden ist. Scheunen und
Stallungen von acht Gebäuden sowie vier große Getreide-
brenn, Strohschuber sind verbrannt, nur der glücklichen Richtung des
Windes, der sich glücklicherweise völlig nach Süden drehte, ist es zu
danken, daß nicht auch Wohnhäuser dem Feuer zum Opfer fielen.

Aus Oberschlesien.
„Sozialdemokratische Wahrheitsliebe.“

Unter dieser Ueberschrift bringen die Zentrumsbblätter
Oberschlesiens einen längeren Artikel, der sich mit unseren Fest-
stellungen über den Tarif der Fachabteilungen für das Baugewerbe,
der Kreise Ratibor, Kofel und Lobkühn beschäftigt. Es ist
diesen Christen sehr unangenehm, wenn ihre besondere Art
von „Wahrheitsliebe“ festgehalten wird. Und da sich fast
kein Volk nicht lägen läßt, so muß natürlich der Sach-
entsteltt gelogen und geschimpft werden, denn nur

Wiel in Nr. 186 vom 11. August entlehnt, der als eine Antwort auf
eine Forderung des Herrn Bachmann erschien, und den Fachab-
teilungs-Tarif ins rechte Licht rückte. Unsere nicht zu widerlegende
Behauptung, daß durch diesen Tarif nichts geändert ist,
sondern, daß die Unternehmer machen, was sie wollen,
entstellen die Kronen in folgender Form. In unserem
Artikel heißt es: „Es mag ja möglich sein, daß die Fachabteiler einen
solchen Tarif heben. Aber wenn das wahr ist, dann ist damit die
Ohnmacht der Fachabteilungen am allerdeutlichsten bewiesen.“ Diesen
Satz drucken sie ab und meinen: „Wirklich eine löbliche Logik!“
Gewiß, wenn wir so geschrieen hätten, dann wäre es
eine löbliche „Fachabteilungs“-Logik. Aber die Entstellung
hat ihre Ursache, denn man will den Fachabteilern den
folgenden Satz, „benn die Lohn- und Arbeitsbedingungen
im Bauernere in den 8 genannten Kreisen sind seit der angeblichen
Vertragszeit um nichts besser geworden“, nicht sagen, dann
sollten diese doch noch zu denken anfangen und das ist für die
Fachabteiler, wie für das ganze Zentrum gefährlich. Nachdem
noch verschiedenes andere von unserem Artikel direkt auf den Kopf
gestellt, versucht man sich reinzuwaschen, daß der Tarif die 11 und
10 1/2 stündige Arbeitszeit festlegt, wo Frauen und Mädchen
länger als die gewöhnliche Arbeitszeit auf ihren Bänken zubringen
müssen. Man wird da behauptet, die für die Bauhilfsarbeiterinnen
eingeführte 10 stündige Arbeitszeit wird selbstverständlich
dadurch nicht berührt. Diese Behauptung ist geradezu wissentlich un-
wahr, ebenso wie der weitere Trost, daß auch „sozialdemokratische“
Organisationen solche Tarife abgeschlossen hätten. Wenn die nicht-
stehenden Fachabteiler wüßten, wie Arbeiter und Unternehmer sich
über diesen Tarif lustig machen, von dem die Arbeitgeber (nur die
haben den Tarif in ihrem D. B.) den Fachabteilern nicht einmal
eine Abschrift geben wollten, oder nicht geben haben, so daß diese
sich mit den Artikeln beschäftigen müssen, die die Arbeitgeber in die
Zeitungen langieren, dann würden dieselben vor Scham
eröden. Aber es wird ja alles gut gemacht mit der
Behauptung. Als die Maurer und Zimmerer sahen, wie
von den verhassten Fachabteilern ihre Interessen (!!) wahrgenommen
wurden, verließen sie geradezu fluchtartig die „rote“ Organisation,
sodas diese verärgert zusammenschloß, daß die Fachstelle (Welche?
D. B.) verlegt werden mußte, mochten die Zahl der Fachabteiler im
Vertragsgebiet annähernd die Zahl 600 erreichte.“ Ach, ist das aber
ein hominur Wunsch, nur schade, daß die „Rote“ von dieser Flucht
nichts gemerkt haben, sondern ihre Zahlstellen zerlegen, weil die
Lokale zu klein werden. Nach der üblichen Verdoppelung
sollen jetzt 600 Fachabteiler da sein? Selbst, wenn das wahr wäre,
dann ist die Ohnmacht und das Scheinmandat treffend be-
wiesen, wenn man bedenkt, daß allein im Kreise Kofel
über 1200 Bauarbeiter sind, ganz abgesehen von Ratibor und Lob-
kühn, wo die Zahl eine viel größere ist. Die am Schluß dieses
Artikels gestellte Frage: „Der sozialdemokratische Maurer-Verband
erzählt schon im 16. Jahre in hiesiger Gegend, wo sind die Erfolge,
welche er für seine hiesigen Mitglieder erzielt hat?“ können wir
sehr leicht beantworten. Zunächst nicht 16, sondern höchstens
8 Jahre existiert der Maurer-Verband, und in dieser Zeit hat er, so-
wie der Zimmerer-Verband im Industriegebiet, den Lohn von
28 Pf. auf 45 Pf. pro Stunde erhöht. Hier aber ist
der Lohn durch Kampf errungen, und die Fachabteiler sind von der
Bildfläche verschwunden.

Wenn in den ländlichen Kreisen bisher nichts unternommen wer-
den konnte, so liegt das einfach daran, daß die Fachabteiler
und deren Helfersbelfer, nicht nur die freien Ge-
werkschaften, mit den schwächsten Mitteln, be-
kämpfen, sondern auch überall die Lokale ab-
treiben, so daß in den drei Kreisen fast gar keine Ver-
sammlungsmöglichkeit ist. Und selbst wenn ein Lokalkampf
käme, dann wäre ja der Streik eine Sünde“ und wie
angegeben, wären sofort 600 Streikbrecher zur Stelle. Die frei-
organisierten Bauarbeiter bedanken sich bei den Zentrumsunter-
nehmern in Ratibor, Kofel, Lobkühn für den Hungerlohn zu
schicken, das überlassen sie den „Brüdem in Christo“, die dafür so
das Himmelreich erobert sollen.

**Oppeln, 17. August. Volksversammlung am Sonn-
tag, den 21. August, Vormittags 11 1/2 Uhr, im Gewerkschaftslokal
Regierungspalast 8, Eingang Menoritenstraße.** Genosse D. För-
ling-Deußen spricht über: Warum müssen Zentrum und
Bolsen ihren Volksverrat verbunkeln? — Nach der
Volksversammlung findet eine Mitglieder-Versammlung
des Sozialdemokratischen Vereins statt. Wichtige
Tagesordnung.

Oppeln, 17. August. Mählenbrand. In der Nacht
zum Montag brach in der dem Kaufmann Paul Ulrich gehörigen
Mühle auf der Zwickstraße Feuer aus. Das nur kleine, mittelst
eines Luftmotors betriebene Werk wurde vollständig zerstört.
Die Feuerwehr vermochte jedoch dem Brande keinen Einhalt mehr
zu tun.

Neustadt OS., 17. August. Aus der Partei. In der
letzten Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins gab Genosse
Wißel als Delegierter den Bericht über die Konferenz der Ge-

Edle Qualität
Bekömmlichkeit
Prima Handarbeit
sind
drei Eigenschaften
der
Salem Aleikum
Cigarette

Fabrik-
Ansicht



Echt
mit Firma
auf jeder
Cigarette:

Orient. Tab. & Cigart.-Fabr.
Yenidze
Inh. Hugo Zielz, Dresden

...vertreter und den von den Verhandlungen der Delegierten, womit sich die Genossen im Allgemeinen einverstanden erklären. Genosse Bernhard befragt sich über die wenig beachtete Aufnahme der Reichsblätter von Seiten der Redaktion und fragt an, woher es komme, daß die Berichte von hier unter der Rubrik „Aus Ober-Schlesien“ veröffentlicht werden. Unter Verschiedenem werden die Genossen Schindler und Weiser ihre Auseinandersetzungen mit dem Reichlichen in deren Verlesung am 9. d. M. dar und laimen zu der Überzeugung, daß mit diesen rechtschaffenem weise tatsächlich nicht zu diskutieren ist, woraus Genosse Bernhard guttessend empfahl, herantretende Verlesungen durch unser Büro nicht interessant machen zu lassen. Nach einem Hinweis auf das am 21. d. M. stattfindende 20jährige Stiftungsfest der politischen Organisation, wozu auch alle ehemaligen Mitarbeiter hierdurch eingeladen werden und bei welchem Genosse Schindler-Breslau die Festrede halten wird, wurde die Versammlung geschlossen.

Anmerkung der Redaktion: Genosse Bernhard irrt, wenn er der Meinung ist, daß Reichsblätter zu wenig beachtet sind. Wenn und brauchbare, die Allgemeinheit interessierende Berichte aus Reichsblättern ausgehen, werden diese selbstverständlich auch aufgenommen. Vielleicht befaßt sich auch die Reichsblätter Genossen einmal aus Anlaß dieser Anfrage mit der Frage der Herausgabe der Reichsblätter. Bei der großen Verbreitung der „Volkswacht“ ist es nun einmal nicht möglich, alle Orte in der Welt zu berücksichtigen, wie es von den einzelnen Orten gewünscht wird. Unter die Rubrik „Ober-Schlesien“ kommt alles, was zum Reichsgenossenschaftsgebiet gehört. Und Reichsblätter liegt bis jetzt noch immer in demselben.

Reichsblätter 03., 17. August. Ein Fiasko erlitten die Schwarzen am Montag anläßlich der Wahlen zum Konventverein. Die strengen Wahlbedingungen, die diese für ihre Kandidaten einstellten, alle die Verlesungen und Beschimpfungen, die dieselben über die „roten Genossen“ verbreiteten, waren nichts. Die Wähler von der Parteiführer, der Verlesungsanstalt zogen nicht. Die Mehrzahl der rechtlich denkenden Wähler ließ sich nicht vom

...Liesel, der an die Wand gemalt wurde, sprechen, und bereitete den Schwarzen die verdiente Niederlage. Sämtliche von uns proklamierten Kandidaten wurden gewählt. Diese Lehre ist den Schwarzen zu ahnen.

Abendblätter, 17. August. Gewerkschaftsliste I. Am Donnerstag, den 18. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftslokal, Ringstraße 8, die Monatsversammlung statt. Wichtige Tagesordnung. Die Delegierten und Gewerkschaftsvorstände sind eingeladen.

Wladikowitz, 17. August. Oberschlesische Arbeiterbewegung. Ein Krawall ist hier in vergangener Nacht von etwa zwanzig, meist jungen Deutschen verübt worden. Eine Vorkriegsgesellschaft, die mit dem Nachzuge 12 Uhr 30 Minuten fortfahren wollte, wurde von den Kowidies mit Steinwürfen und Revolvergeschossen bis auf den Bahnhof verfolgt, ja selbst das Empfangsgebäude mit zwei dort stationierten Beamten wurde nicht verschont. Der einschreitende Polizeibeamte stand mit zwei Eisenbahnbeamten und einem Briefträger der Horde machtlos gegenüber. Der Polizeibeamte, dem die Kleidungsstücke buchnähtlich vom Leibe gerissen wurden, erhielt wie auch der Briefträger, durch Steinwürfe ziemlich schwere Verletzungen. Die Beamten und die Hochzeitsgesellschaft flüchteten, Schutz suchend, in die Räume des Bahnhofes. Die Deutschen unternehmen hieran einen Ansturm gegen das Gebäude und zerstörten durch Steinwürfe sämtliche Fenster. So daß der Bahnhof einer geschossenen Hölle ähnelt. Als der Haltestellenvorsteher sein Leben und die Fabrikanten gefährdet sah, erbat er von Vaurahütte telegraphisch Hilfe. Auf einer Keilwagenmaschine erschienen alsbald Eisenbahn- und Polizeibeamte an Ort und Stelle und nahmen sich der Verlesungen an. Der Vaurahütter Gendarmereiwachtmann und einige Polizeibeamte verfolgten alsbald die Deutschen und es gelang ihnen auch, noch in der selben Nacht sechs der Krawallführer zu verhaften und in polizeiliches Gewahrsam zu bringen. — Die Schilderung der „Kationier Zeitung“ klingt ja beinahe so, wie ein Räuberlied aus den Abzügen

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12-1 Uhr Mitt. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

Ed. Brieg. Ja, wenn nicht anders verabredet ist, Sie bei monatlicher Mietzahlung monatliche Kündigung, die 1. bis 15. des Monats auszuwirken werden kann. Sie 15. dann am ersten des folgenden Monats ausziehen.

J. A. Vor vier Jahren zählte die sozialdemokratische Fraktion 81 Mann.

R. Rosenerstraße. Von dem Lobne können Ihnen auch die rückständigen Steuern abgezogen werden.

F. N. Es ist nicht nötig, daß Sie das Ständchen Gefangenen vor der Verlesung anmelden.

A. A. Kattowitz. Zeitschrift für Handwerker - Fabrikanten Garmisch in Bayern.

B. Glogau. Ihre Fragen sind alle alle mit nein zu beantworten. Das Reichsversicherungsamt in einer Unfallkatastrophe, so sind damit alle Inzungen erschöpft; ein höheres Gebot nicht. Den Rat, der Ihnen von der Verlesung offen zur Untersuchung zugewiesen wurde, können Sie nicht ablehnen. freie Arztwahl steht Ihnen nach dem Gesetz nicht zu.

Schauspielhaus
Mittwoch 8 Uhr:
„Im Taubenschlag“
Donnerstag und Freitag, 8 Uhr:
„Buridans Esel“.

Sommer-Theater
(Liebliche Etablissement).
Heute Mittwoch, den 17. August:
Gastspiel Roberts.
Gretchen. Ein angebrochener Abend.
Anfang 8 Uhr.
Im Garten: Grosses Konzert.

Viktoria-Theater
Täglich:
„Breslau!
was sagst Du nu!“
Revue in 8 Akten mit
Henry Bender.
Anfang 8 Uhr.
Preise wie gewöhnlich.

Zeltgarten
Dir. H. Krainik.
Ganz neues
Weltstadt-Programm
10 Spezialitäten.
Entrée 10 Pfg.

Palmengarten.
Dir. H. Krainik.
Damen-Trompeter
„Harmonie“.
Entrée frei!

Scala
Sommer-Theater
Nikolaistraße Nr. 27
Täglich
abends 8 1/2 Uhr:
Das
Nonnen-Grab zu Krakau.
Schauspiel in 4 Akten,
ein Vorspiel von Dorffo.

Vereine
mit
Kinderfeste
empfehle ich
Sampson, Sähen,
Verlosung- u. Geschenkartikel
zu ganz außer gewöhnl. billigen Preisen
Salzerstr. u. Spielwiese
Alfred Scholz
Kupferschmiedstraße 1,
Nikolaistraße 29.
Wiederholte Expose-Kabell.

Zurückgekehrt
Dr. Bannas
Neue Taubentzenstr. 52-54.
Pfänder-Auktion!
Inwiderenlich Sonnabend, 27. August.
A. Keller, Friedrich-Wilhelmstr. 50.

Pfänder-Auktion
Ende August.
Verlängerung bis 25. cr.
Hauptstr. 100
Reichenstraße 12/14. 5900

Pfänder-Auktion.
26. u. 27. August, 20. 13892
Eine Sortiererin
bei hohem Lohn
kann sich melden bei Bruno Wagner.
Produktengeschäft, Kaiserstr. 86. 14045

Kohlenkeller billig
verfüglich.
Hauptstr. A. 500 an der Ecke d. Br. 14044

Gelegenheits-Käufe
in gut gearbeiteten
neuen und
gebrauchten
Möbeln
Beständen m. Matr. u. Rissen 25 Mt.,
Schrank 24 Mt., Wühlstisch 30 Mt.,
Tische u. Stuhlbaum-Einricht. spottbillig.

Bequemste Teilzahlung
Max Giesel,
Brüderstr. 5, part. u. 1. Etg.

Möbel
Gute Waren spottbillig
auf
Abzahlung
Anzüge
Heberzieher,
Kinderwagen
Anzahlung
Nebensache!
Max Biermann
52 Ring 52, 1. Etg.
neben der Etodgasse.
Filiale:
Waldenburg i. Schl.
Ruch nach ausswärts.

Armut
macht ein ruhiges, jugendliches Antlitz
und ein reiner, zarter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt
904
Etodgasse-Bismilch-Creme
v. Bergmann & Co., Kadebühl
Preis à Stück 30 Pfg., 10er in der
Bismilch-Cream Dada
ein gutes, verträglich wirkendes Mittel gegen
Sommerbräune. Tube 50 Pfg. bei:
S. G. Schwan, Chlauerstraße 60.
Gustav Schacht, Mollstraße 1.
Franz Schacht, Reichenstraße 60.
Ed. Großsch., Neumannstr. 22.
E. Peder, Friedrich-Wilhelmstraße 28.
F. Gschlitz, Chlauerstraße 65.
Joh. Häsel, Vorwerkstraße 75 u.
Filiale, Dudenstraße 20.
Erwin Meyer, Gartenstraße 75.
Alfred Pöhl, Taubentzenstraße 105.
H. Schöne, Kaiserstraße 97.
C. Schuber, Taubentzenstraße 41.
C. Schuber, Taubentzenstraße 71.
Hilgenheim, Hauptstr. 100.

Achtung! Brieg!
Beer's Restaurant, Mühlstr. 22/23.
Sonnabend, den 20. August:
Grosses Gänse- u. Enten-Abendbrot
à Portion 75 und 80 Pfg. 40F4
wozu erzeubst einladet I. V. Christian Rumpel.

Schürzennäherinnen
nur auf bessere Sachen, denen daran liegt, das ganze Jahr
flott beschäftigt zu werden, sucht mit Probarbeit und Ausweis
Posener & Cohn, Ring 57.

Total-Ausverkauf
Kinderwagen, Sportwagen,
Puppenwagen,
Leiter- u. Kastenwagen.
Eiserne Bett-eilen, Wiegenpferde, Reise-
und Marktkörbe, sowie sämtl. Korbwaren
zu jedem annehmbaren Preise. 401
F. Konetzny, Gneisenastr. 18,
Ecke Lehndamm.

Wir empfehlen:
Das persönliche Regiment
:: vor dem deutschen Reichstag. ::
Preis 25 Pfg.
Buchhandlung „Volkswacht“.

K. E. Schmidt
Deutschland und die Deutschen
in der französischen Karikatur seit 1848.
Mit 90 Abbildungen.
Anstatt 1,20 Mt. nur 60 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

Wir empfehlen Remittenden-Exemplare:
Werther der Jude.
Roman von Ludwig Jacobowski.
Die ungekürzte Volksausgabe (über 250 S. Umfang)
statt Mt. 3.— nur Mt. 0,60.
In der bekannten Zeitschrift „Nord und Süd“ schreibt
Karl Bienenstein: „... der Roman Werther der Jude,
der die Judenfrage behandelt. Es ist ungemein schwer,
über dieses Buch zu schreiben, denn man muß gewärtig
sein, mit jedem Wort auf wütenden Widerspruch und
fanatischen Unverständnis zu stoßen. Sind es doch heutzutage
nur Wenige, die der Judenfrage objektiv gegenüberstehen.
Wenn das Buch trotzdem schon die dritte Auflage erreicht
hat, so ist das wohl in erster Linie seinem poetischen
Wert zuzuschreiben.“
Alle, die den leider so früh verstorbenen Jacobowski
nur als den feinsinnigen Lyriker kannten, werden über
dieses Profanwerk entzückt sein.
Buchhandlung Volkswacht.

Weißzahnpräp. Hafermehl
Beste
Kindernahrung
Der Milch zugesetzt, gedenken die Kinder prächtig.
Es wirkt blutbildend, gibt straffe Muskeln und stärkt
wegen des hohen Gehaltes an Nährsalzen das Knochengewebe.
Arztlich empfohlen. — Niederlagen durch Plakate kenntlich.

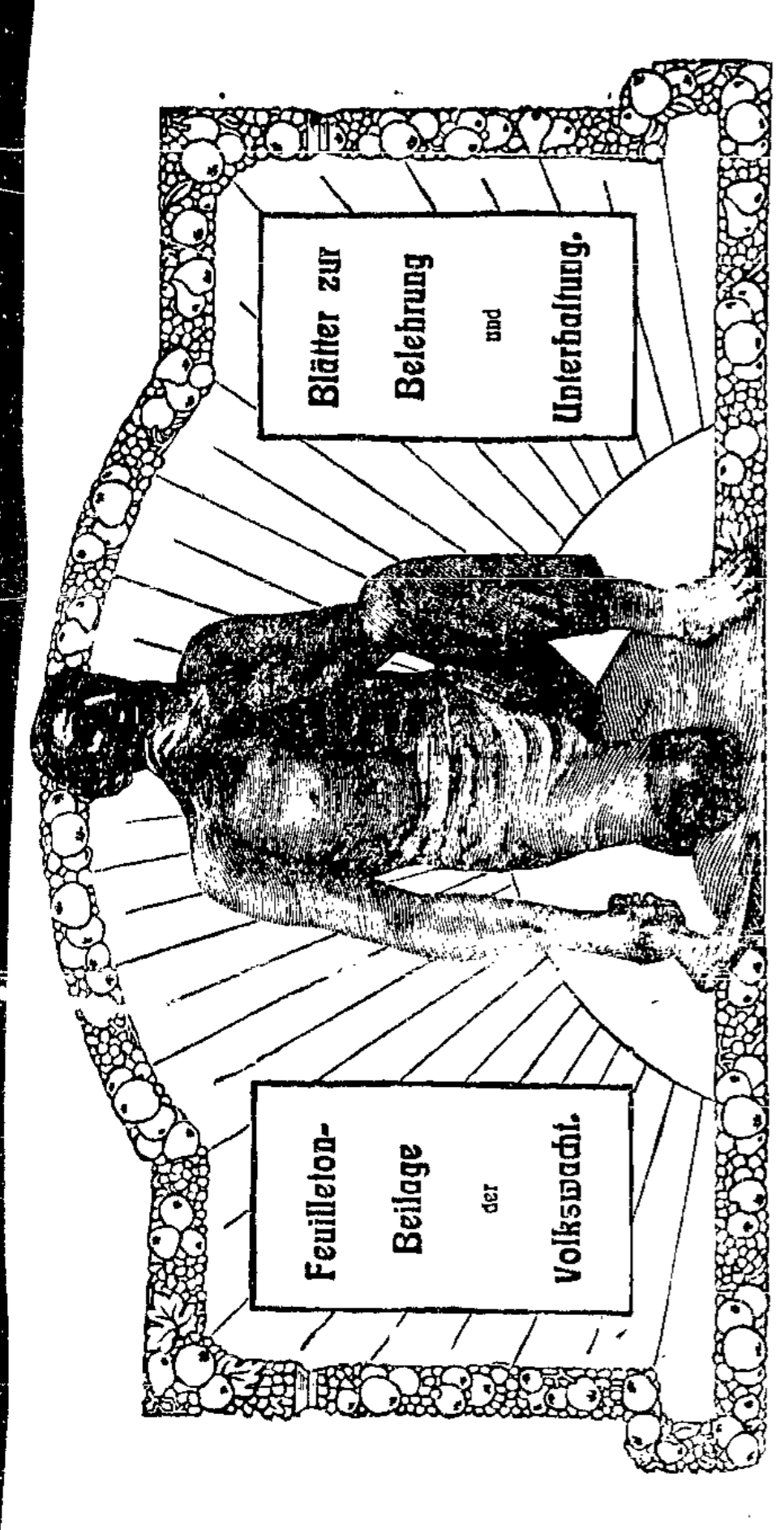
In der Ode
Straße 5 — zweites Viertel vom Ringe — bekannt bis
finden Sie große u. kleine Kinder
Kämme, Gummisauger, Schreibesfen, Scheuerlischer, Kop-
klopper, Fußmatten, sowie Gelegenheitsposten in Kop-
kleider, Schuh-, Bahndrüsen etc. zu zurückgelegten, sabeln-
niedrigen Preisen. 38

London & Co., Oberstraße 5,
zweites Viertel vom Ring
Das Reichs-Regiment
auf der Anklagebank.
Nede des Reichstags-Abgeordneten
Dr. E. David
nach dem amtlichen Stenogramm über die
Sitzung des Reichstages am 30. März 1909.
Sie gibt einen klaren Ueberblick über die großen
Fragen der inneren Politik, die zurzeit im Vorder-
grund des öffentlichen Interesses stehen. Mit schnei-
dendem Pohn wird das stänliche Vergehen des Wilow-
Blocks in Sachen der Finanzreform und der Ver-
fassungreform angeklagt. Auch sind die Entschül-
lungen über die Geheimkonferenz der Grubenberren
von hervorragender agitatorischer Bedeutung. Zum
Schluß stellt Genosse David dem korrupten, herrschen-
den System die großen wirtschaftlichen, politischen
und kulturellen Forderungen der Sozialdemokratie
in überaus wirklamer Weise entgegen.
Preis 15 Pf.
Buchhandlung „Volkswacht“.

Soeben erschienen:
Das schwarze
**Schuld-
buch**
Preis Mk. 1.—
Buchhandlung „Volkswacht“.

Es ist gewiss, dass wir, wenn wir Proletariat werden, nicht nur für uns selbst, sondern für die gesamte Menschheit arbeiten müssen. Wir müssen uns anstrengen, unsere Kräfte zu entwickeln und unsere Fähigkeiten zu erweitern. Wir müssen uns an die Arbeit machen, die uns bevorsteht, und wir müssen uns anstrengen, unsere Kräfte zu entwickeln und unsere Fähigkeiten zu erweitern.

Man kann sich vorstellen, dass die Arbeiterklasse eine große Rolle spielt. Sie sind die Basis der Gesellschaft und sie sind diejenigen, die die Welt am Laufen halten. Wir müssen ihnen unsere Unterstützung zeigen und wir müssen ihnen helfen, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu erweitern.



Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.

Feuilleton-Beilage der Volkswoche.

Nr. 64 | Breslau, den 18. August | 1910.

Die Geschichte soll die Wahrheit sein, und wenn sie es nicht wird, so tragen die Schuldigen der Geschichte einen großen Teil der Schuld.

Im Dunkel.

Erschließung von Gustaf Sanjon (Nachdruck verboten.)
 „Du! Ihre Art, wie Sie die Sache ansieht, ist mir so fremd, da! Ich kann Ihren Gedankengang folgen, kann, doch habe ich unheimlich, aber Sie wissen, dass ich unheimlich“

„Sie haben eben den üblichen Weg gewählt, die Gedanken anderer zu lesen, das ist man sich selber keine zu machen braucht. Man nennt das ja in der Regel ‘Gedankenlesen’, aber manchmal ist es doch Unwissenheit.“

Der Baron schied sich nach einiger Zeit und ließ die Tür hinter sich schließen. Er ging in sein Zimmer und setzte sich an den Schreibtisch. Er dachte an das, was er gerade gehört hatte, und er dachte an die Frau, die er gerade gesehen hatte.

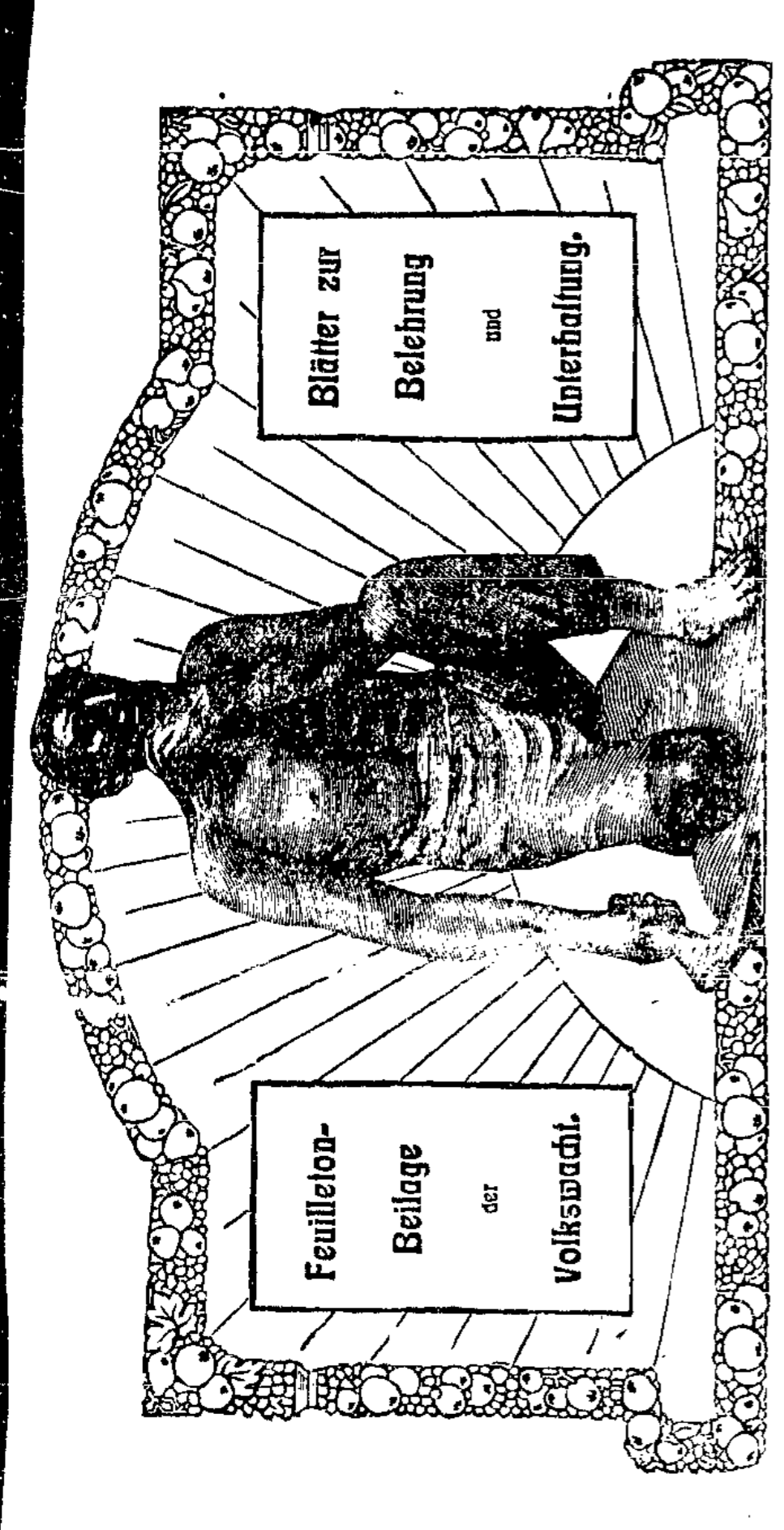
„Wie werden ein wenig später unsere Unterhaltung fortsetzen.“
 Die beiden saßen sich gegenüber. Der Baron sah die Frau an und er sagte zu ihr: „Du hast eine sehr interessante Persönlichkeit.“

„Ich danke, Madame.“
 Madame: „Meine Herren, ich bin eine sehr interessante Persönlichkeit.“
 Der Baron: „Sie sind eine sehr interessante Persönlichkeit.“

Man kann sich vorstellen, dass die Arbeiterklasse eine große Rolle spielt. Sie sind die Basis der Gesellschaft und sie sind diejenigen, die die Welt am Laufen halten. Wir müssen ihnen unsere Unterstützung zeigen und wir müssen ihnen helfen, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu erweitern.

Man kann sich vorstellen, dass die Arbeiterklasse eine große Rolle spielt. Sie sind die Basis der Gesellschaft und sie sind diejenigen, die die Welt am Laufen halten. Wir müssen ihnen unsere Unterstützung zeigen und wir müssen ihnen helfen, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu erweitern.

Man kann sich vorstellen, dass die Arbeiterklasse eine große Rolle spielt. Sie sind die Basis der Gesellschaft und sie sind diejenigen, die die Welt am Laufen halten. Wir müssen ihnen unsere Unterstützung zeigen und wir müssen ihnen helfen, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu erweitern.



Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.

Feuilleton-Beilage der Volkswoche.

Nr. 64 | Breslau, den 18. August | 1910.

Die Geschichte soll die Wahrheit sein, und wenn sie es nicht wird, so tragen die Schuldigen der Geschichte einen großen Teil der Schuld.

Im Dunkel.

Erschließung von Gustaf Sanjon (Nachdruck verboten.)
 „Du! Ihre Art, wie Sie die Sache ansieht, ist mir so fremd, da! Ich kann Ihren Gedankengang folgen, kann, doch habe ich unheimlich, aber Sie wissen, dass ich unheimlich“

Der Baron schied sich nach einiger Zeit und ließ die Tür hinter sich schließen. Er ging in sein Zimmer und setzte sich an den Schreibtisch. Er dachte an das, was er gerade gehört hatte, und er dachte an die Frau, die er gerade gesehen hatte.

„Wie werden ein wenig später unsere Unterhaltung fortsetzen.“
 Die beiden saßen sich gegenüber. Der Baron sah die Frau an und er sagte zu ihr: „Du hast eine sehr interessante Persönlichkeit.“

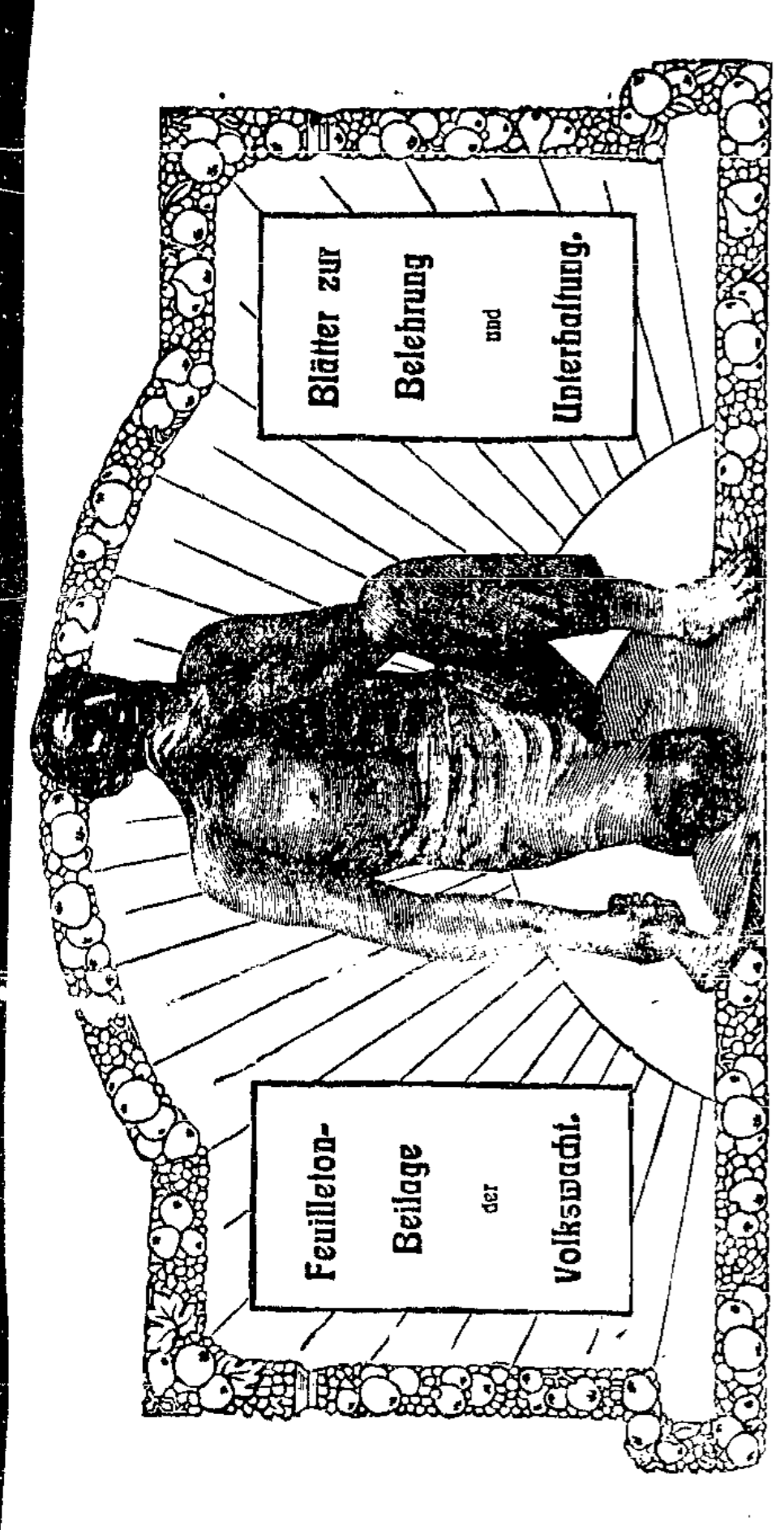
„Ich danke, Madame.“
 Madame: „Meine Herren, ich bin eine sehr interessante Persönlichkeit.“
 Der Baron: „Sie sind eine sehr interessante Persönlichkeit.“

Man kann sich vorstellen, dass die Arbeiterklasse eine große Rolle spielt. Sie sind die Basis der Gesellschaft und sie sind diejenigen, die die Welt am Laufen halten. Wir müssen ihnen unsere Unterstützung zeigen und wir müssen ihnen helfen, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu erweitern.

Man kann sich vorstellen, dass die Arbeiterklasse eine große Rolle spielt. Sie sind die Basis der Gesellschaft und sie sind diejenigen, die die Welt am Laufen halten. Wir müssen ihnen unsere Unterstützung zeigen und wir müssen ihnen helfen, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu erweitern.

Man kann sich vorstellen, dass die Arbeiterklasse eine große Rolle spielt. Sie sind die Basis der Gesellschaft und sie sind diejenigen, die die Welt am Laufen halten. Wir müssen ihnen unsere Unterstützung zeigen und wir müssen ihnen helfen, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu erweitern.

Man kann sich vorstellen, dass die Arbeiterklasse eine große Rolle spielt. Sie sind die Basis der Gesellschaft und sie sind diejenigen, die die Welt am Laufen halten. Wir müssen ihnen unsere Unterstützung zeigen und wir müssen ihnen helfen, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu erweitern.



Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.

Feuilleton-Beilage der Volkswoche.

Nr. 64 | Breslau, den 18. August | 1910.

Die Geschichte soll die Wahrheit sein, und wenn sie es nicht wird, so tragen die Schuldigen der Geschichte einen großen Teil der Schuld.

Im Dunkel.

Erschließung von Gustaf Sanjon (Nachdruck verboten.)
 „Du! Ihre Art, wie Sie die Sache ansieht, ist mir so fremd, da! Ich kann Ihren Gedankengang folgen, kann, doch habe ich unheimlich, aber Sie wissen, dass ich unheimlich“

Der Baron schied sich nach einiger Zeit und ließ die Tür hinter sich schließen. Er ging in sein Zimmer und setzte sich an den Schreibtisch. Er dachte an das, was er gerade gehört hatte, und er dachte an die Frau, die er gerade gesehen hatte.

„Wie werden ein wenig später unsere Unterhaltung fortsetzen.“
 Die beiden saßen sich gegenüber. Der Baron sah die Frau an und er sagte zu ihr: „Du hast eine sehr interessante Persönlichkeit.“

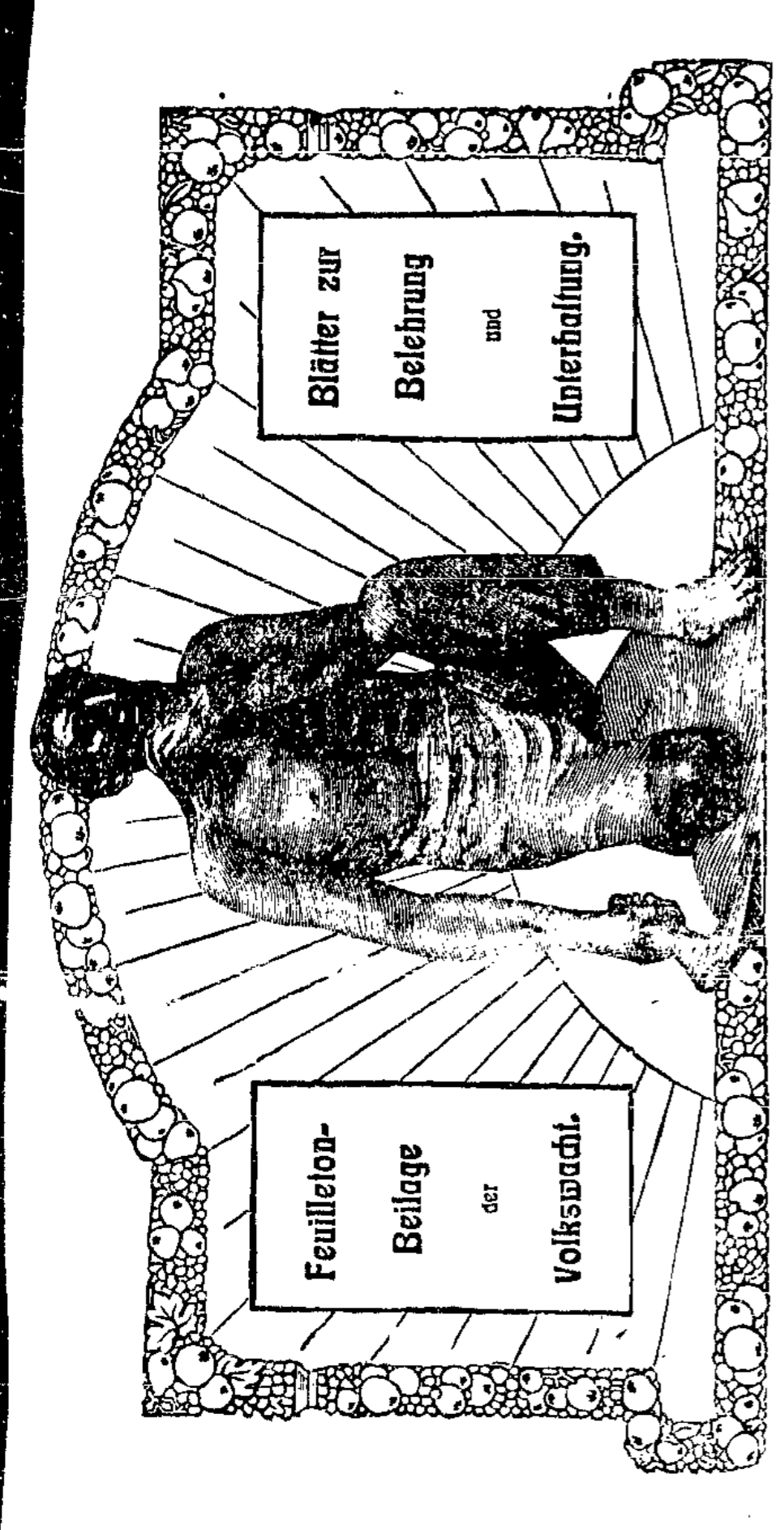
„Ich danke, Madame.“
 Madame: „Meine Herren, ich bin eine sehr interessante Persönlichkeit.“
 Der Baron: „Sie sind eine sehr interessante Persönlichkeit.“

Man kann sich vorstellen, dass die Arbeiterklasse eine große Rolle spielt. Sie sind die Basis der Gesellschaft und sie sind diejenigen, die die Welt am Laufen halten. Wir müssen ihnen unsere Unterstützung zeigen und wir müssen ihnen helfen, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu erweitern.

Man kann sich vorstellen, dass die Arbeiterklasse eine große Rolle spielt. Sie sind die Basis der Gesellschaft und sie sind diejenigen, die die Welt am Laufen halten. Wir müssen ihnen unsere Unterstützung zeigen und wir müssen ihnen helfen, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu erweitern.

Man kann sich vorstellen, dass die Arbeiterklasse eine große Rolle spielt. Sie sind die Basis der Gesellschaft und sie sind diejenigen, die die Welt am Laufen halten. Wir müssen ihnen unsere Unterstützung zeigen und wir müssen ihnen helfen, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu erweitern.

Man kann sich vorstellen, dass die Arbeiterklasse eine große Rolle spielt. Sie sind die Basis der Gesellschaft und sie sind diejenigen, die die Welt am Laufen halten. Wir müssen ihnen unsere Unterstützung zeigen und wir müssen ihnen helfen, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu erweitern.



Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.

Feuilleton-Beilage der Volkswoche.

Nr. 64 | Breslau, den 18. August | 1910.

Die Geschichte soll die Wahrheit sein, und wenn sie es nicht wird, so tragen die Schuldigen der Geschichte einen großen Teil der Schuld.

Im Dunkel.

Erschließung von Gustaf Sanjon (Nachdruck verboten.)
 „Du! Ihre Art, wie Sie die Sache ansieht, ist mir so fremd, da! Ich kann Ihren Gedankengang folgen, kann, doch habe ich unheimlich, aber Sie wissen, dass ich unheimlich“

Der Baron schied sich nach einiger Zeit und ließ die Tür hinter sich schließen. Er ging in sein Zimmer und setzte sich an den Schreibtisch. Er dachte an das, was er gerade gehört hatte, und er dachte an die Frau, die er gerade gesehen hatte.

„Wie werden ein wenig später unsere Unterhaltung fortsetzen.“
 Die beiden saßen sich gegenüber. Der Baron sah die Frau an und er sagte zu ihr: „Du hast eine sehr interessante Persönlichkeit.“

„Ich danke, Madame.“
 Madame: „Meine Herren, ich bin eine sehr interessante Persönlichkeit.“
 Der Baron: „Sie sind eine sehr interessante Persönlichkeit.“

Man kann sich vorstellen, dass die Arbeiterklasse eine große Rolle spielt. Sie sind die Basis der Gesellschaft und sie sind diejenigen, die die Welt am Laufen halten. Wir müssen ihnen unsere Unterstützung zeigen und wir müssen ihnen helfen, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu erweitern.

Man kann sich vorstellen, dass die Arbeiterklasse eine große Rolle spielt. Sie sind die Basis der Gesellschaft und sie sind diejenigen, die die Welt am Laufen halten. Wir müssen ihnen unsere Unterstützung zeigen und wir müssen ihnen helfen, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu erweitern.

